

Kunst

Schattentheater

Mit Schatten spielen
und erzählen

Experimentieren

Experimentelle „Malerei“
mit Licht

Malen

Licht an!

Fotografieren

Linien aus Licht

Installation

Schattentanz
der Wintergeister

EXTRA Material ZUM BESTELLEN

- 8 Kartelkarten
- 4 Folien
- Heftchen



UNTERRICHTSANREGUNGEN

Lichtspuren fotografieren

KLASSENSTUFE 1 – 4

KOMPETENZEN

- Wahrnehmen
- Bildnerisches Handeln
- Ästhetische Urteile fällen

ZIELE

- Zeichnungen aus einer Linie erstellen
- Namen und Geschichten dazu ausdenken
- Mit Taschenlampe und Fotoapparat experimentieren
- Lichteffekte erkennen und bewusst Linienspuren erzeugen, diese fotografisch festhalten
- In Kunstwerken und Produkten des Unterrichts technische und gestalterische Aspekte wieder erkennen

FÄCHERVERBINDUNGEN

- Deutsch
- Sachunterricht

IM MATERIALPAKET

Folien:

- Saul Steinberg: New Yorker Labyrinth
- Gjon Mili: Pablo Picasso zeichnet mit einem Doppellicht
- Lichtzeichnung von Picasso: Laufender Mann

MATERIAL

- Abbildungen/Folien
- Zeichenpapier DIN A4
- Bleistift/Fineliner
- Taschenlampe
- Fotoapparat

BRIGITTE LIMPER

Linien aus Licht

Pablo Picasso hat es vorgemacht: Mit Licht kann man zeichnen! Die Kinder einer 1. Klasse entwickeln zunächst Zeichnungen aus einer Linie und setzen ihre Erfahrungen im Anschluss in Bewegungsspuren mit der Taschenlampe um. Diese Spuren halten sie mit dem Fotoapparat fest. So entstehen „Zeichnungen“ mit dem Lichtstrahl der Taschenlampe.

Um mit Licht zu zeichnen, wird eine Taschenlampe verwendet und dabei zum Zeicheninstrument umfunktioniert. Mit ihr können Bewegungen – experimentell und eingeübt – in Form von Linien auf einer Fotografie sichtbar gemacht werden. Allerdings muss



auch bei langer Belichtungszeit alles sehr schnell gehen und das Timing stimmen. Die Herausforderung besteht dabei darin, dass die Taschenlampe – wie ein Stift bei einer Einlinienzeichnung – nicht „abgesetzt“ werden kann. So ist es sinnvoll, zunächst das Zeichnen mit einer Linie zu probieren.

Mit einer Linie zeichnen

Als Einstieg in die Thematik sehen wir uns die Linienlabyrinth Saul Steinbergs an, die aus einer Linie gezeichnet sind, ohne dass der Stift auch nur einmal abgesetzt wurde (s. S. 17). Einige Kinder zeichnen die einzelnen Linien auf der Folie am Tageslichtprojektor für alle sichtbar mit dem Finger nach und beschreiben sie. Wir geben ihnen Namen wie „Schneckenlabyrinth“, „Halbkreis-

labyrinth“, „Zickzacklabyrinth“, „Buchstabenlabyrinth“ usw. und zeichnen dann selbst eigene Wege von Punkt A nach Punkt B. Die Kinder erzählen die Geschichte ihrer Linie und geben ihr ebenfalls einen Namen. Eine ängstliche Linie wird zitterig gezeichnet, eine fröhliche schwungvoll. Auch verschiedene Labyrinth sind ein beliebtes Motiv. Manchmal zeigt die Linie eine plötzliche Veränderung – Was ist hier passiert? Ein Kind zeigt den Flug einer Biene auf dem Zeichenblatt, ein anderes den Weg seines Hundes beim „Gassi-Gehen“.

In der Luft zeichnen

In der nächsten Phase geht es darum, dass die Kinder zeichnen, ohne dass die Linie bzw. die Zeichnung sichtbar wird. Denn bei dem späteren Zeichnen mit

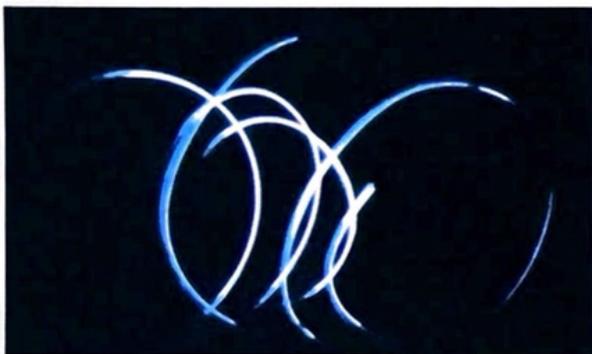
der Taschenlampe werden die Ergebnisse auch erst auf dem Foto sichtbar. Um dieses „blinde Zeichnen“ zu üben, greifen wir auf ein altbekanntes Motiv zurück, denn hierfür sind komplexe Zeichnungen zu schwierig: Die wohl bekannteste Einlinienzeichnung „Das Haus vom Nikolaus“, die mit etwas Übung automatisiert gezeichnet werden kann, soll nun von der Zeichnung auf der Fläche zur Bewegung vor dem Körper überleiten. Dafür ist ein fleißiges Training notwendig. Die Kinder zeichnen die durchgehende Linie, die das Haus bildet, mit wachsender Begeisterung – zunächst auf dem Papier, dann in einer anderen Ebene senkrecht an der Wandtafel und schließlich ohne sichtbare Spur mit dem Finger vor dem Körper im Raum. Sie sind mit hoher Motivation und viel Ausdauer dabei.



Zeichnen mal anders: Die Kinder führen eine Bewegung mit der Taschenlampe aus, die mit einer langen Belichtungszeit fotografiert wird. „Das Haus vom Nikolaus“ (links) eignet sich als Übung besonders gut, da es aus einer fortlaufenden Linie besteht.

Bewegungsspuren festhalten

Im Anschluss begeben wir uns in einen total abgedunkelten Raum. Während jeweils zwei Kinder mit der Taschenlampe experimentieren, versuchen die Zuschauerkinder, daraus einfache gezeichnete Formen zu erkennen und mit der Digitalkamera festzuhalten. Die besten Ergebnisse erhalten wir beim Fotografieren mit Stativ und langer Belichtungszeit im Nachtmodus. Wichtig ist, dass die Bewegungen über einen längeren Zeitraum mehrfach immer gleich wiederholt werden und dabei der Auslöser immer wieder von Neuem bedient wird, um zufriedenstellende Ergebnisse zu erhalten. Denn es sind mehrere Versuche notwendig, da das genaue Timing sehr schwer ist und sich bei vielen Fotos der Zeitpunkt des Auslösens nicht mit der Zeichenzeit deckt. Die Bewegung ist auf die Dauer ganz schön anstrengend. Umso größer ist der Aha-



Die Bilder dokumentieren weit ausladende, rhythmische Bewegungen der Kinder.



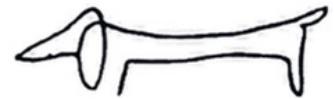
HINWEIS ZUM UNTERRICHT

Linien mit dem ganzen Körper nachempfinden

Um die Durchgängigkeit einer durchgezogenen Linie noch deutlicher bzw. erfahrbar zu machen, können die Kinder in der Turnhalle versuchen, die Wege der selbst gezeichneten Labyrinth zu laufen. Dabei stellen sich die Kinder die Wege ihrer „Zeichnung“ vor ihrem inneren Auge vor und lassen andere raten, welche „Zeichnungswege“ sie gelaufen sind.

Anknüpfung: Tiere mit einer Linie zeichnen

Das Thema Einlinienzeichnung kann anhand einiger prägnanter Beispiele von von Pablo Picasso, der so einen Dackel, ein Pferd, eine Eule und ein Kamel gezeichnet hat, aufgegriffen werden. Die Kinder fahren am besten die Linie mit dem Finger (z. B. auf dem Tageslichtprojektor) nach. Danach erfinden sie selbst ein Tier aus einer einzigen Linie, ohne den Stift zwischendurch abzusetzen. Im Gespräch können zunächst Tiere gesammelt werden, die sich für eine derartige Zeichnung besonders eignen, da sie eine prägnante Körperform haben: z. B. Maus, Schlange, Giraffe, Fisch, Elefant und Schnecke. Ältere Kinder können auch versuchen, die Formen ebenfalls fotografisch festzuhalten.



Einlinienzeichnungen von Pablo Picasso: Eule und Hund

Effekt, wenn es dann passt. Drei bis vier Kinder sehen sich jeweils die Displaybilder an und geben dann die Kamera weiter an die nächsten. Auch die Lichtzeichner werden immer wieder ausgetauscht, bis jeder einmal probiert hat.

Am Ende drucke ich die besten Fotos aus und hänge sie im Klassenraum auf. Entstanden sind Kreise, liegende Achten, Schlangen, Spiralen, Knäuelmuster und natürlich als „Highlight“ das Haus vom Nikolaus! Die Kinder haben eine ganz neue „Zeichentechnik“ kennengelernt. Zu ihrem Erstaunen zeige ich ihnen schließlich die Lichtzeichnung „Laufender Mann“ Picassos (s. S. 17), die sie nun nach ihrer eigenen Erfahrung sehr ehfürlich betrachten. ●

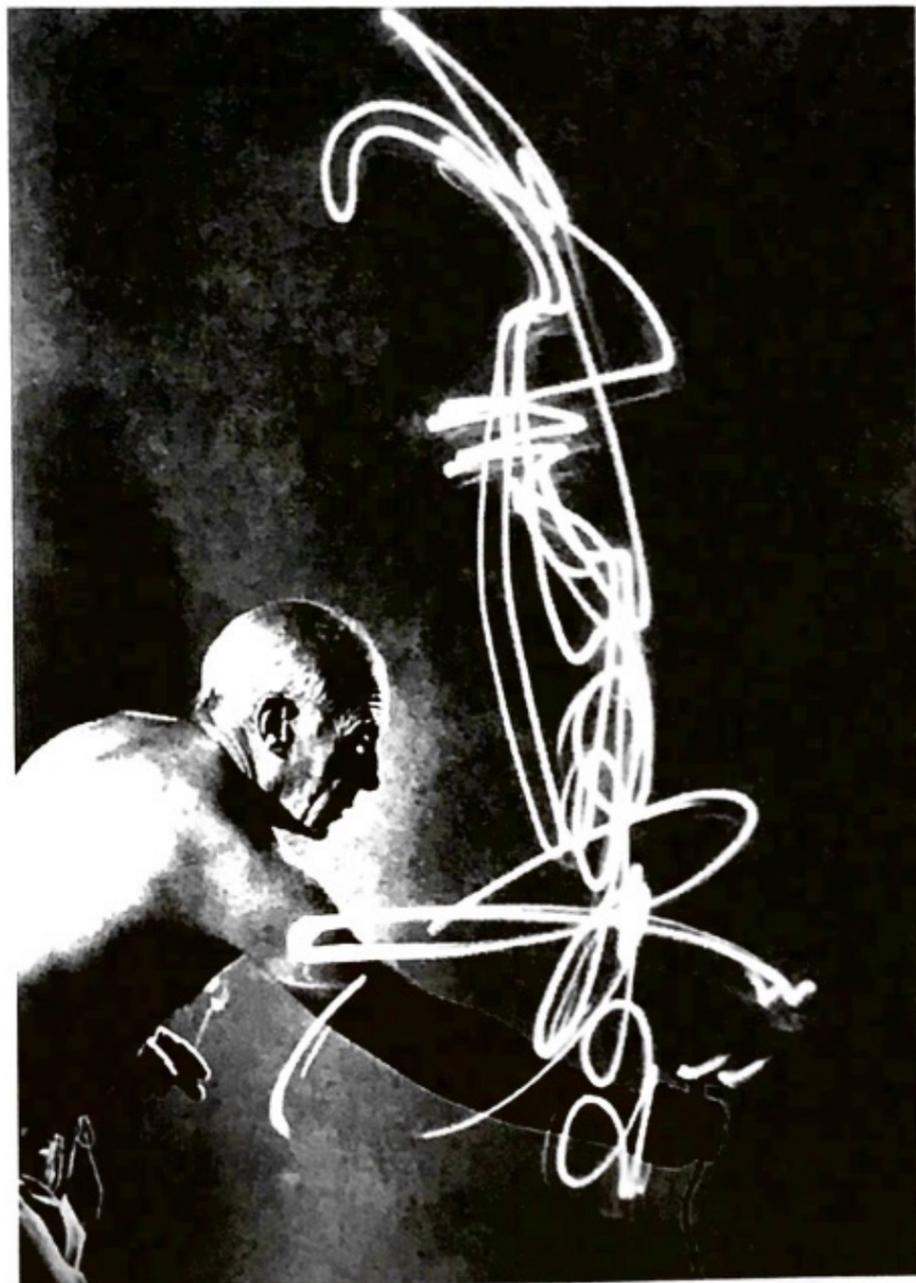
INFORMATIONEN ZUR KUNST

Saul Steinberg: New Yorker Labyrinth

Saul Steinberg hat bei seinen Linienzeichnungen ganz unterschiedliche „Wege“ vom Punkt A zum Punkt B gezeichnet. Jede Linie hat ihren eigenen Charakter und lässt eine andere Idee im Kopf entstehen. Mal ist der Weg geschwungen, ein anderes Mal gezackt, manche sind sehr genau wie mit dem Zirkel gezeichnet, dann wieder angelegt wie ein Irrgarten, ein Muster oder scheinbar willkürlich wie die Spur eines schnüffelnden Hundes im Park ...



Lichtzeichnung von Picasso: Laufender Mann



Bei der Lichtzeichnung vom laufenden Mann braucht man etwas mehr Fantasie als bei den Tierzeichnungen auf Papier, um den Mann zu sehen. Doch sind das Gesichtsprofil, der nach vorn preschende Körper mit den Beinen und den beiden seitlich gehaltenen Armen eindeutig zu erkennen. Wenn man bedenkt, dass die Lichtlinie flüchtig und während des Zeichnens nicht als Orientierung auszumachen ist, so beeindruckt die Zeichnung umso mehr. Auf dem rechten Foto hat Gjon Mili Picasso bei der Arbeit porträtiert.

UNTERRICHTSANREGUNGEN

Lichtinstallationen

KLASSENSTUFE 1 – 2

KOMPETENZEN

- Wahrnehmen
- Über Gestaltungen reflektieren
- Präsentieren

ZIELE

- Den eigenen Körper als Schattengebilde erfahren und dramaturgisch einsetzen
- Wirkungen von Licht und Schatten erkennen und gestaltend nutzen
- Gestalterische Ausdrucksmittel erproben
- Stimmungen gestalterisch zum Ausdruck bringen

FÄCHERVERBINDUNGEN

- Sachunterricht

IM MATERIALPAKET

Folie: Christian Boltanski: Les Ombres

MATERIAL

- Abbildung Boltanski
- 4 Spielfiguren
- Weißer Tonkarton
- Kerze
- Diaprojektor
- Taschenlampe
- Nachttischlampe
- Schere
- Schaschlikspieße
- Teelichter
- Klebestreifen
- Holzklötze (ca. 2 x 5 x 20 cm)
- Holzstabe
- Kleber
- Garn
- Bastelmaterialien (z. B. Draht, Pfeifenputzer, Federn, Fliegengitter, usw.)
- Tageslichtprojektor
- 2–3 Schattenspielwände (z. B. Bettlaken)
- Ventilator

BETTINA ACHENBACH

Schattentanz der Wintergeister

Was gibt es Spannenderes, als den Klassenraum abzudunkeln und auf Geisterjagd zu gehen!?

Eine jahrgangsübergreifend angelegte Eingangsklasse der Klassenstufen 1 und 2 macht es dem Künstler Christian Boltanski nach und wagt sich an die Gestaltung gruseliger Wintergeister, deren Schatten am Ende über die Wand tanzen.



Es war Dezember. Die kalte, graue Jahreszeit bot sich an, eine winterliche und gruselig-gespensstische Atmosphäre im Klassenraum zu schaffen. Zu dieser Zeit wurde auch in den anderen Unterrichtsfächern das Thema „Winter“ behandelt. Auf diese Weise waren die Kinder bereits gut eingestimmt. Gespannt auf das neue Thema, saßen sie im Sitzkreis und schauten sich interessiert die gestaltete Mitte an: Zur Einstimmung präsentierte ich eine Kerze, Spielfiguren und einen weißen Karton als Schattenswand. Die Kinder sollten nun auf das Thema „Licht und Schatten“ eingehen, Vorerfahrungen einbringen und Vermutungen anstellen. Motiviert probierten die Kinder die Licht- und Schattenwirkungen

anhand der Materialien aus. Viele Kinder konnten bereits Vorerfahrungen präsentieren und zeigten, was mit dem Schatten passiert, wenn ihre Spielfigur nah an der Kerze steht und wenn sie weiter nach hinten gezogen wird. „Dann wird der Schatten immer größer!“, erklärte ein Kind und führte dies den anderen Kindern vor.

Sammlung von Erkenntnissen

Im Anschluss wurden nach dem Zufallsprinzip Kleingruppen von ca. vier Schülern gebildet, um dann mit verschiedenen Lichtquellen nach der kooperativen Jigsaw-Methode (s. **Hinweise zum Unterricht**, S. 20) zu einer bestimmten

Lichtquelle zu arbeiten. Die Aufgabe der jeweiligen Gruppe bestand darin, spezifische Licht- und Schattenwirkungen zu erproben und um Erfahrungen bezüglich der Abhängigkeit der Lichtquelle, des Gegenstandes und des Ortes des Schattenbildes zu sammeln. Der Arbeitsauftrag lautete: „Stell die Figur vor eure Lichtquelle! Beschreibt den Schatten! Beschreibt das Licht! Wie wirken Schatten und Licht?“

Jede Gruppe arbeitete zu einer anderen Lichtquelle: Kerze, Nachttischlampe, Diaprojektor oder Taschenlampe. Anschließend stellten die Kinder ihre Forschungsergebnisse bezüglich der unterschiedlichen Wirkungsweisen ihrer Lichtquelle vor.

Mit einer einfachen Holzkonstruktion werden die Geister aus Tonpapier an die Wand projiziert.



HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Mit dem eigenen Körper experimentieren

Experimentelles, statisches Menschenschattenspiel kann zur Erkundung der Abbildungscharakteristika von Licht und Schatten dienen. Weiterhin können die Kinder Gestaltungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Körperhaltung und -form von Wintergeistern mit Schatten und Licht aktiv erfahren. Die Kinder überlegen sich dafür in Kleingruppen verschiedene Körperformen und -haltungen bezüglich der zuvor herausgestellten markanten Merkmale der Schattenfiguren von Boltanski. In der abschließenden Reflexionsphase werden die gruseligsten Schatten den anderen Kinder demonstriert und anhand folgender Leitfragen reflektiert: „Sind die Körperhaltungen gruselig?“ und „Was macht die Schatten so gruselig?“

Am besten werden insgesamt fünf Schattenwände aufgestellt, sodass immer fünf bis sechs Kinder selbstständig zusammen an einer Schattenwand mit dem Licht und Schatten experimentieren können. Es ist auch möglich, wenn keine Schattenwände hergestellt werden können, zwei Kartenständer mit einem Besenstiel zu nehmen und darüber ein weißes Bettlaken zu hängen.

Die Jigsaw-Methode

Es werden Arbeitsgruppen gebildet. Jedes Gruppenmitglied arbeitet zusammen mit Partnern an einer Station zu einem Arbeitsauftrag und entwickelt Expertenwissen hierzu. Nach der Arbeitsphase werden neue Gruppen gebildet, in denen jeweils ein Experte aus den vorherigen Gruppen vertreten ist. Die Kinder wechseln sich nun darin ab, ihre Ergebnisse den anderen Gruppenmitgliedern genau zu erläutern.

Diese wurden an der Thementafel in der Klasse festgehalten. Die verschiedenen Kleingruppen beschrieben den Schatten, der durch ihre Lichtquelle erzeugt wurde und auch das Licht. Während das Licht der Kerze von den Kindern als sehr warm, feierlich, beruhigend, schwer und angenehm aber auch als gruselig beschrieben wurde, empfanden die Kinder das Licht des Diaprojektors als kühl, hell, kräftig und energiereich.

Begegnung mit Boltanskis Geistern

Am nächsten Tag haben wir gemeinsam einen Ausflug in das „Zentrum für Lichtkunst“ in Unna durchgeführt. Die Kinder hatten somit die Möglichkeit, die originale Begegnung von unterschiedlichsten Licht- und Schatteninstallationen von diversen Künstlern zu erleben. Der Schwerpunkt unserer Betrachtung lag auf den Installationen des Künstlers Christian Boltanski (s. S. 23). Alle Kinder waren sehr beeindruckt und schienen richtig gefesselt von den gespenstischen



Schattenfiguren Boltanskis zu sein. Zunächst äußerten sie sich frei zu der Licht-Schatten-Installation und beschrieben diese. „Die Schattenfiguren führen einen gruseligen Tanz auf“, „Die Figuren sind eigentlich klein, haben aber einen riesigen Schatten. Das ist gruselig“. Danach erhielten die Kinder gezielte Beobachtungsaufgaben: Wie hat der Künstler seine Schattenfiguren gestaltet, damit sie besonders gruselig wirken? Wie kann man Schattenfiguren noch besonders gruselig gestalten? Die Kinder betrachteten die Licht- und Schatteninstallationen intensiver und erarbeiteten viele verschiedene Kriterien für „gruselige“ Körperformen und Körperhaltungen (s. Kasten).

Gestaltung eigener Schattenfiguren

Zurück in der Schule haben wir unsere selbst herausgearbeiteten Kriterien zu den Schattenfiguren von Christian Boltanski noch einmal nachbereitet, um anschließend daran anknüpfen zu können. Hierzu habe ich die Rauminstallation „Les Ombres“ an die Wand

projiziert. Im Hintergrund lief eine leise Entspannungsmusik. Die Kinder sollten sich die Installation noch einmal intensiv anschauen und sich an die zuvor herausgearbeiteten Kriterien erinnern.

Die Aufgabe der Kinder bestand nun darin, einen individuellen Wintergeist aus Tonpapier zu gestalten. Die Kinder erhielten den Arbeitsauftrag: „Gestalte selbst eine besonders gruselige Schattenfigur wie der Künstler Christian Boltanski. Berücksichtige dabei die Merkmale, die wir herausgefunden haben.“

Die fertigen Schattenfiguren wurden jeweils mit Klebestreifen auf ein Schaschlikspießchen geklebt und in einen mit einem Loch versehenen Holzklotz gesteckt. Dieser war etwa 20 cm lang, 5 cm breit und 2 cm hoch. Ich hatte die Holzklötze aus einer langen Latte im Baumarkt zurecht schneiden lassen. Auf dem Holzklotz stand ein Teelicht, welches den Wintergeist zum „Tanzen“ brachte. Im Anschluss an die Arbeitsphase habe ich den Klassenraum vollständig abgedunkelt und alle Teelichter zu den Schattenfiguren angezün-

det. Die Wintergeister waren auf aneinandergereihten Tischen in einer langen Reihe platziert. Unter den Tischen habe ich mehrere Eimer Wasser für den Fall eines Brandes gestellt.

Kriterien für besonders gruselige Körperformen

- Vergrößerung einzelner Körperteile: großer Kopf, große Hände, lange Finger, große Augen
- gewellte Linien
- Zick-Zack-Linien
- abstehende Haare
- dünne Beine
- dünne Arme
- offener Mund
- Zähne
- kein Kopf
- mehrere Arme oder Beine

Kriterien für besonders gruselige Körperhaltungen

- Arme hoch halten
- Hände aufhalten und Finger spreizen
- abstehende Arme
- großer „Buckel“
- geduckt



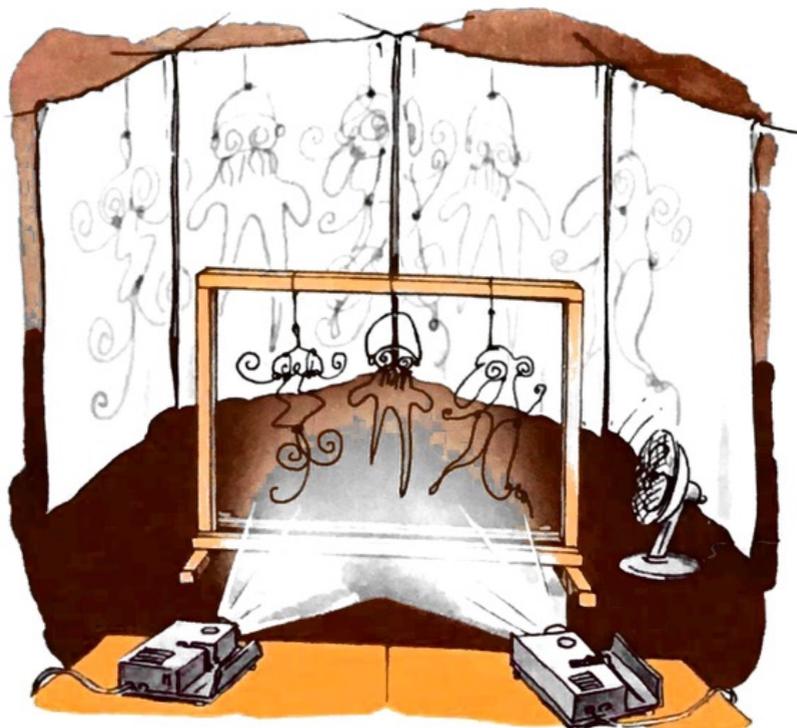


Es entstand eine besondere Atmosphäre. Die Kinder waren stolz auf ihre Ergebnisse und konnten stolz auf ihre eigenen Schattengeister sowie die der anderen Kinder bezüglich der Leitfragen „Wie wurde die Schattenfigur gestaltet, damit sie besonders gruselig wirkt?“ und „Wie wirken hier Licht und Schatten auf dich?“ reflektieren.

Herstellung eines Schattenspiels

Die folgende Aufgabenstellung lautete: „Gestaltet in Gruppenarbeit die Wintergeister mit den verschiedenen Materialien, die Boltanski auch benutzt hat. Gestaltet die Wintergeister mit Hilfe der Merkmale, die wir gemeinsam herausgefunden haben. Hängt die Figuren anschließend mit einem Faden an einen Holzstab.“ Den Kindern standen verschiedene Materialien, die jeweils unterschiedliche Schattenwirkungen erzeugen, wie Tonpapier, Draht, Pfeifenputzer, Federn und Fliegengitter, zur Verfügung. Boltanski hatte ebenfalls diese Materialien benutzt. Fliegengitter wurde von ihm zwar nicht verwendet, er hat an dieser Stelle auf Stoff zurückgegriffen. Ich hatte mich dennoch für den Einsatz des Fliegengitters entschieden, da der Schattenwurf nahezu identisch mit dem des Stoffes bei Boltanski ist. Das Fliegengitter ist aber erheblich einfacher zu handhaben. Angeregt und motiviert gestalteten die Kinder in Gruppen aus ihrer Fantasie heraus die Wintergeister für eine gruppeneigene Licht-Schatten-Installation. Bei Schwierigkeiten hatten die Kinder die Möglichkeit, auf verschiedene Tipp-Stationen zurückzugreifen. Die erste Tipp-Station bot den Kindern die Möglichkeit, die Schattenwirkung der bereitstehenden Materialien mit Hilfe eines Overhead-Projektors zu überprüfen. An der zweiten Tipp-Station, welche in Form von Fühlkästen aufgebaut war, konnten sie unterschiedliche, gruselige Körperformen und -haltungen von Wintergeistern, welche aus fester Pappe geschnitten waren, ertasten.

In einem zweiten Schritt formen die Kinder Figuren aus Draht und anderen Materialien (oben), die dann als Gruppenarbeiten in einem dafür gefertigten Aufbau präsentiert werden (links).



Präsentation im Dunkeln

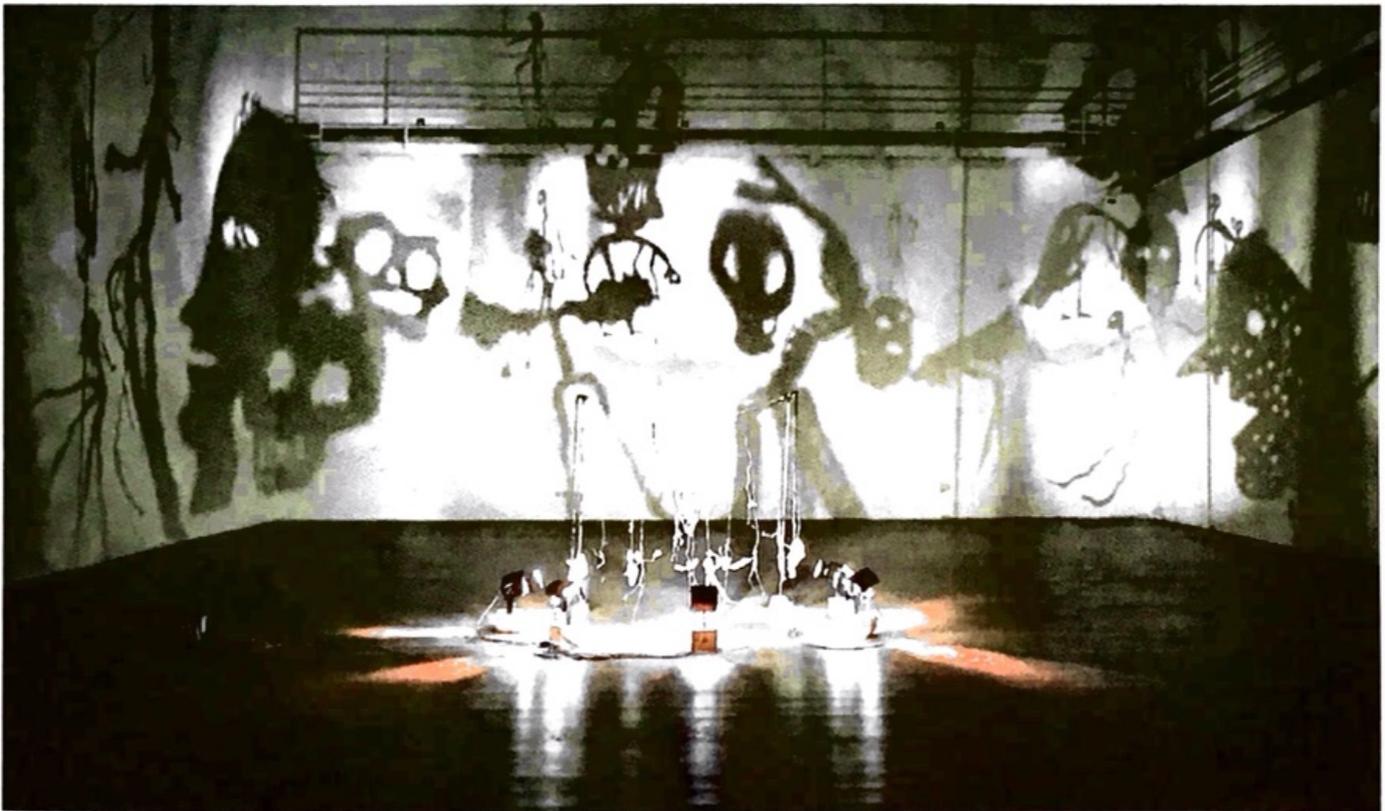
Die Installation der Schülerarbeiten erfolgte in Anlehnung an die von Boltanski. Er verwendet Metallgestelle für die Anbringung seiner Schattenfiguren, ordnet dahinter zwei Scheinwerfer an und lässt die Figuren mit Hilfe eines Tischventilators tanzen. Ich hatte mich für ein dünnes Holzgestell entschieden. Durch die Anordnung der Schattenwände entstand ein Raum, der durch

drei Wände begrenzt war. Auf diese Weise wurde gewährleistet, dass sich die Licht-Schatten-Wirkungen der Installationen voll und ganz entfalten konnten und zum Ausdruck gebracht werden konnten. Der Raum wurde abgedunkelt, um die Wintergeister und ihre Schatten anschließend präsentieren, betrachten und reflektieren zu können. Die Gruppen hingen nun nacheinander ihre Schattenfiguren an das hierfür bereitgestellte Holzgestell. Durch

zwei Diaprojektoren, die hinter den Licht-Schatten-Installationen der Kinder standen, konnten nun die Figuren angestrahlt werden und ihr Schatten auf die Schattenwände projiziert werden. Des Weiteren war ein kleiner Tischventilator seitlich von dem Holzgestell platziert, der die Wintergeister sanft anpustete, um sie tanzen zu lassen (s. Skizze). Die Ergebnisse waren beeindruckend und die Kinder schauten lange den tanzenden Geistern zu. ●

INFORMATIONEN ZUR KUNST

Christian Boltanski: Les Ombres



Dieser Künstler hat sich bei seinen Installationen in erster Linie auf Projektionen unheimlicher Schattenfiguren spezialisiert. Seine Schattenfiguren werden mit Hilfe von natürlichem oder elektrischem Licht an die Wände verschiedener Ausstellungsräume geworfen. Die Figuren sind bei Boltanski aus verschiedenen Alltagsmaterialien wie Pappe, Kork, Draht, Federn, etc. gefertigt und dienen nicht als eigenständige Skulpturen. Sie kommen vielmehr erst in Verbindung mit Licht in Form einer Licht-Schatten-Installation zur Vollendung. Boltanskis Installationen erzeugen ein nahezu chaotisches Geflecht unterschiedlicher Schattenfiguren an den

Wänden und auf dem Boden. Durch Variation des Standortes der elektrischen Lichtquellen können die Schatten beliebig verändert werden. Stehen die Scheinwerfer nahe an den Figuren, werden die Schatten dunkler und deutlicher, während der gegensätzliche Effekt bei weiterer Entfernung der Lichtquelle erreicht wird. Durch den Einsatz eines Ventilators beginnen die Figuren zu tanzen. Seine Installationen bewegen sich auf zwei Ebenen: Zum einen auf einer realen Ebene, die sich auf die Figuren und die Licht erzeugenden Komponenten bezieht und zum anderen einer fiktiven Schattenebene, die nur den Schatten beinhaltet.

Kunst

53

Nr. 4. Quartal 2013

Bauen

Strahlende Himmelsboten aus Abfall

Zeichnen/ Drahtfiguren

Paul Klees Lirienengel

Landart

Engelsspuren im Schnee

Papierrelief

Wann Engel tanzen

Malen

Mit Pauken und Trompeten

Illustration

Ellis Engel in Wort und Bild

EXTRA MATERIAL

■ 8 Kartelkarten

■ 3 Folien

■ Heft



ENGEL



FRIEDRICH

Fr

Müll-Skulpturen

KLASSENSTUFE 1-4

KOMPETENZEN

- Experimentieren
- Umdenken von Material
- Bildnerisches Handeln

ZIELE DES UNTERRICHTS

- Techniken der plastischen Gestaltung kennenlernen/erweitern
- Konzept von Transzendente[m] erweitern
- Kennenlernen unterschiedlicher Darstellungen von Engeln
- Plastisches Arbeiten mit unterschiedlichem Material

FÄCHERVERBINDUNGEN

- Musik
- Sachunterricht
- Religion

MATERIAL

Für den Körper:

- Leere, kleine Trinkjoghurtflaschen
- Weiße Dispersionsfarbe
- Pinsel
- Vogelsand
- Kleiner Trichter
- Schere und Klebstoff
- Heißkleber
- Weißes Material (Tapetenreste, Stoffreste, Plastiktüten, weißes Verpackungsmaterial, Transparentpapier, Spitzen von Tortenboden usw.)
- Gold- und Silberpapier (z. B. Alufolienreste, Halskrausen von Bierflaschen usw.)
- Pappe

Für den Kopf:

- Walnüsse
- Haare: Putzwolle, Watte, Lametta, Papierstreifen

TATJANA BAIST

Strahlende Himmelsboten aus Abfall

Wie soll ausgerechnet aus Müll ein anmutiger Engel entstehen? Die Kinder einer 1. Klasse erhalten ein Plastikfläschchen als Grundform. Kleidung, Haare und Flügel werden individuell und immer wieder anders kreiert.

Die Kinder erzählen mir, dass sie im Religionsunterricht gerade eine Geschichte über einen Engel gehört haben. Wir stellen uns die Frage, was wir mit Engeln zu tun haben. „Engel gibt es doch gar nicht!“ Ein Kind erzählt, dass es schon einmal Engel in einer Kirche mit einem Musikinstrument gese-

hen hat. „Meine Mama hat einen goldenen Engel für ihre Haare.“ „Ich habe einen schönen Engel, der auf meinem Nachttisch steht. Er passt immer auf mich auf, wenn es dunkel ist.“

Die Kinder erhalten den Auftrag, zu Hause einmal nach Engeln zu stöbern. In der nächsten Stunde be-



trachten wir das, was mitgebracht wurde: Eine kleine Engelsskulptur, einen Schlüsselanhänger, eine goldene Engels-Haarspange, eine Postkarte, Geschenkpapier. Die wesentlichen Merkmale werden herausgearbeitet. Alle Figuren und Abbildungen haben ein freundliches Gesicht. Manche sind sehr weiß, andere gold.

Ungewöhnliches Bastelmaterial

Wir wollen nun selbst eine Engelfigur gestalten – und zwar möglichst aus Material, das man nicht kaufen muss und im Abfall finden kann. Dieser Auftrag erstaunt die Kinder, da Engel für sie etwas „wertvolles“ – für manche sogar „heiliges“ – sind. Solche Wesen kann man doch nicht aus Abfall herstellen? Die Neugier ist geweckt. Gemeinsam überlegen wir, welche Materialien geeignet sind. Die Kinder beschäftigt dabei vor allem die Frage, wie der goldene Glanz mit Abfallmaterialien nachempfunden werden kann. Doch schnell entstehen erste Ideen und es kommt Einiges zusammen: Alufolie, Chipstüten, Schokoladenpapier, Pralinenverpackungen, Joghurtdeckel, Flaschenetiketten usw. werden als mögliche Materialquellen genannt. Ich fordere die Kinder auf, möglichst viel davon zu sammeln.

In der nächsten Stunde ist eine ganze Menge Abfall-Material auf den Gruppentischen aufgebaut. Daneben finden sich eine kleine Auswahl von Bastelmaterialien, wie Transparentpapier oder Watte. Wie soll daraus ein Engel entstehen? Ich habe im Vorfeld eine große Menge Trinkjoghurtflaschen und Walnüsse besorgt, da die Kinder daraus jeweils den Rumpf und den Kopf ihrer Figur gestalten sollen. Dies ist die einzige verbindliche Vorgabe.

Prachtvolle Ausgestaltung

Zunächst werden die Trinkjoghurtflaschen mit weißer Dispersionsfarbe abgedeckt und müssen gut trocknen. Auf einen großen, weißen Bogen Papier stellen wir die

so entstandenen Körper zum Trocknen, jedes Kind schreibt mit Bleistift seinen Namen auf den Bogen dazu. Nun stellt sich die Frage: Welche Kleidung soll mein Engel tragen? Es kann weißes Papier, Transparentpapier, Plastik oder auch Stoff dafür verwendet werden. Die Kinder betrachten und erfühlen die Materialien und überlegen, was zu ihrem Engel am besten passt. Dann muss man sich für eine Größe entscheiden und ein Stück zuschneiden. Die Kleidung wird immer wieder um den Körper gelegt, bis das richtige Maß gefunden ist. Viele Kinder helfen sich gegenseitig. Dann wird sie mit Heißkleber am Korpus befestigt (s. Hinweis zum Unterricht). Einige Kinder entscheiden sich für Bordüren, aufgeklebte Knöpfe oder auch Halskrausen.

Für die Herstellung der Flügel gibt es unterschiedliche Wege. Während einige Kinder die Form aus Pappe oder anderen festen Materialien ausschneiden, konstruiert ein Kind die Flügel mit Draht. Ein Mädchen verarbeitet ihre Chipstüte und ist erstaunt, dass man die überhaupt noch gebrauchen kann. Die Flügel werden nun ebenfalls mit Heißkleber an den Rücken des Körpers vorsichtig festgeklebt.

Damit der Engel nicht zu schnell umfällt, wird er mit Hilfe eines kleinen Trichters mit Vogelsand befüllt.

Persönlicher Ausdruck

Nun geht es daran, eine Walnuss mit Pinsel und schon angemischter Hautfarbe anzumalen und trocknen zu lassen. Währenddessen widmen sich die Kinder der Frage: Wie bekommt der Engel einen Ausdruck in sein Gesicht? Wir überlegen uns, was in unserem Gesicht passiert, wenn wir uns freuen bzw. wenn wir uns ärgern. Klar, am meisten ändert sich der Mund. Einige Kinder machen es pantomimisch vor, die anderen raten. Für die Kinder sind Engel sehr positiv besetzte Wesen, also haben sie auch einen entsprechenden Ausdruck. Ziemlich schwierig, das umzusetzen, deshalb wird fleißig das Gesichter-Zeichnen auf Papier geübt. Wer sich sicher fühlt, kann mit Bleistift und



Fotos: Tatjana Baist

Buntstift auf dem Walnuss-Kopf zeichnen. Jetzt fehlen nur noch die Haare. Jeder entscheidet sich für seine Art, diese zu gestalten. Es wird Putzwolle, Geschenkband, Alufolie oder Papier verwendet. Zur Vollendung wird der Kopf mit Heißkleber auf die Flaschenöffnung geklebt. Wir präsentieren unsere fertigen Engel schließlich gemeinsam und stellen sie nebeneinander auf. Zum Abschluss spiele ich das Musikstück „Chor der Engel“ von Carl Orff vor und die Kinder stellen begeistert fest, dass all ihre Engel trotz ihrer unterschiedlichen Darstellungen gemeinsam einen eindrucksvollen Chor bilden. ●

Die Grundform der Engel besteht aus einem Trinkjoghurtfläschchen und einer mit Dispersionsfarbe bemalten Walnuss. Diese wird individuell ausgestaltet.

HINWEIS ZUM UNTERRICHT

Umgang mit der Heißklebepistole

Eine Heißklebepistole muss sachgerecht und unter Beachtung einiger Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt werden. Sinnvoll ist hier ein Werkzeug-Führerschein, den die Kinder zum sachgerechten Umgang machen können. Alternativ kann man auch zwei Experten für diese Arbeit einsetzen. In der ersten Klasse sollte das Befestigen mit Heißkleber auf jeden Fall von der Lehrkraft übernommen werden.

Zeichnungen und Drahtfiguren

KLASSENSTUFE 1 – 4

KOMPETENZEN

- Wahrnehmen
- Bildnerisches Gestalten

ZIELE DES UNTERRICHTS

Variante 1:

- Eine Figur grafisch als Linienbild darstellen
- Ein Kunstwerk betrachten und Eindrücke äußern
- Ein Kunstwerk mit Formen und Farben beschreiben
- Den Künstler Paul Klee kennenlernen
- Arbeitsmittel sachgerecht und ordentlich benutzen

Variante 2:

- Wahrnehmung schulen
- Philosophieren zu einem Kunstwerk
- Engelsvorstellungen zeichnerisch und plastisch mit Silberdraht umsetzen
- Handwerklicher Umgang mit Silberdraht und Zangen erlernen

FACHERVERBINDUNGEN

- Deutsch
- Technik

MATERIALPAKET

Folie: Paul Klee:

- Engel, noch tastend
- Paul Klee: Angelus novus

MATERIAL

Variante 1:

- Gedicht: Tanikawa Shuntarō: Engel – noch tastend
- Schwarzer Fineliner
- Skizzenpapier
- Verschiedene Engelsfiguren
- Zeichenpapier DIN A4

Variante 2:

- Gedicht: Otto Rudolf Wiemer: Es müssen nicht Männer mit Flügel sein
- Weißes Papier DIN A5
- Fineliner
- Silberdraht (Starke 0,8 mm), pro Kind ein Stück von 1–2 m Länge
- Silberdraht (0,25, 0,4 und 0,6 mm Starke)
- Drahtschwamme
- Drahtzangen

EVA-MARIA GANSO/INGRID CONRADI

Paul Klees Linien-Engel

Weniger ist manchmal mehr: Der Künstler Paul Klee brauchte nicht mehr als wenige Linien, um ausdrucksstarke Engel zu zeichnen. Kinder aller Klassenstufen können dieses Vorgehen einfach nachvollziehen und dabei nicht nur auf den Stift als Zeichenmittel zurückgreifen ...

Als der Künstler Paul Klee 1939 Deutschland verlassen musste, zeichnete er eine Serie Engel, bei denen er sich immer nur auf wenige Linien beschränkte. Aber auch schon in den Jahren zuvor hatte er die Engel vereinzelt zu seiner Bildthematik ge-

macht. Klees Engelserie wurde in den letzten Jahren zu einem beliebten Postkartenmotiv. Wir stellen hier zwei Beispiele vor, wie die Linien-Engel zum Ausgangspunkt unterschiedlicher Gestaltungsmöglichkeiten werden können.

EVA-MARIA GANSO

Variante 1: Der in deinem Herzen schlummernde Engel

Als die Schüler einer 3. Klasse den Raum betreten, erkennen sie schon an den durch Tüchern abgedeckten Gegenständen in der vorbereiteten Mitte, dass ein neues Thema erkundet wird. Sie nehmen gleich im Stuhlkreis Platz und sind gespannt, was sich unter den Tüchern befindet.

empfehle dabei zu Stehen, da die Kinder so oft befreit und weniger verkrampt arbeiten. Bei der anschließenden Sichtung der Ergebnisse gibt es Figuren und einfache Motive zu entdecken aber auch die Erkenntnis, dass geschriebene Wörter aus einer Linie bestehen.

Mit einer Linie zeichnen

Für den ersten Teil der Stunde werden zunächst nur einige Dinge aufgedeckt. Die Schüler finden Bleistifte und Skizzenpapiere und erhalten lediglich die Aufforderung: „Was kannst du aus einer Linie zeichnen? Probiere es aus!“ Die Erkundung beginnt bei einigen Kindern augenblicklich an ihrem Platz, andere brauchen die Ermutigung, einfach zu beginnen und den Bleistift locker über das Papier gleiten zu lassen. Ich

Über persönliche Engel nachdenken

Zurück im Stuhlkreis können die Kinder nun einige Engelsfiguren und das Gedicht „Engel – noch tastend“ von Shuntarō Tanikawa (S. 5. 9) unter den Tüchern entdecken. Zudem betrachten wir das gleichnamige Werk von Paul Klee (S. 5. 8). Der Eindruck des Bildes wird durch das Gedicht verstärkt, das ich während des Betrachtens vorlese. Im Kreis ist es nun sehr still geworden. Die Kinder sitzen fast ehrfürchtig vor dem Bild. Im fol-



Fotos (2): Eivo-Maria Gonso

zufrieden, werden diese mit einem schwarzen Fineliner nachgearbeitet. Während der Präsentation stellt jedes Kind seine Arbeit vor und erläutert am Namen des Engels das Besondere oder Eigentümliche.

Die meisten Schüler haben eine Facette ihrer Person dargestellt, sodass es einen fröhlichen Engel und auch einen sanften Engel gibt. Ebenso haben einige Kinder bereits bekannte Muster aufgenommen und Schutz- und Liebesengel gezeichnet. Ein Engel sticht mit seiner Einfachheit und dennoch starken Formsprache hervor. Der Schüler erläutert bei der Präsentation, dass er seinen Engel noch nicht gefunden hat, aber dass er weiß, dass etwas (Besonderes) in ihm schlummert. Auf diese Weise hat er das Gedicht aufgegriffen und gab seinem Engel auch den Namen: Der in meinem Herzen schlummernde Engel.

Bitte den Stift nicht absetzen!
Die Einlinienzeichnung stellt eine besondere Herausforderung dar und bringt einzigartige Ergebnisse hervor.

Farben symbolisch einsetzen

Die gezeichneten Engel stehen schon als beeindruckendes Ergebnis für sich. Da die Kinder aber sehr engagiert bei der Sache sind,

genden Unterrichtsgespräch geht es zunächst ganz allgemein um die Fragen: Was sind Engel? Wie stellst du dir einen Engel vor? Welche Engel gibt es? Die Kinder sollen nun beschreiben, was sie auf dem Bild sehen und Vermutungen anstellen, was für ein Engel es sein könnte. Weitere Fragen sind: Wo ist er? Was ertastet er? Die Kinder stellen aufgrund des Gedichtes fest, dass der Engel sich wohl im Inneren des Verfassers befindet – praktisch in seinem Herzen schlummert und ihn begleitet. Wir stellen fest, dass in jedem Menschen ein anderer Engel wohnen kann. Das Unterrichtsgespräch endet mit der Frage: Welcher Engel schlummert in deinem Herzen? Die Kinder müssen hierfür genau in sich hineinhören und es kann an dieser Stelle sehr persönlich werden. Ich unterstütze diese Si-

tuation und wiederhole bestimmte Gedichtzeilen. Es gibt Kinder, die dennoch keine eigene Idee entwickeln. Auf Wortkärtchen finden sie als Anregung eine ganze Reihe anderer Engel, die bestimmte Eigenschaften haben und Klees Engelsfiguren entstammen, z. B. den armen oder den altklugen Engel (s. Hinweis zum Unterricht).

Engel aufs Papier bringen

Die Kinder setzen ihre Idee nun in einem Bild um. Sie zeichnen zunächst mit Bleistift ihren Linienengel aus möglichst wenigen Linien, wie auch Klee es getan hat. Die vorangestellte Übung erleichtert die Gestaltung. Einige merken beim Zeichnen, dass ihre Vorstellung nicht umsetzbar ist. Sie können sich erneut durch die Wortkarten inspirieren lassen. Sind die Kinder mit ihren Figuren

HINWEIS ZUM UNTERRICHT

Engelsbeschreibungen auf Wortkarten anbieten

Folgende Engel hat Klee ebenfalls bildnerisch umgesetzt. Sie können als Anregung bzw. Vertiefung des Unterrichtsgesprächs z. B. auf Wortkarten angeboten werden.

- Engel voller Hoffnung
- unfertiger Engel
- altkluger Engel
- armer Engel
- trinkender Engel
- Engelanwärter
- Engel im Werden
- hässlicher Engel
- Schellenengel
- Engel im Boot
- wachsamer Engel
- Engel vom Stern
- zweifelnder Engel
- Engel, noch hässlich
- vergesslicher Engel
- Engel im Kindergarten



Beim Einfärben der Zeichnung können markante Merkmale betont werden.

werden die Zeichnungen noch als Aquarellbild fortgeführt. Dafür werden sie zunächst mit Bleistift auf Aquarellpapier übertragen. Anschließend werden sie „eingefärbt“. Die vielfältigen Möglichkeiten des Farbauftrages ermöglichen, die unterschiedlichen Charaktere der Engel darzustellen. Es geht nicht um eine formatfüllende, sondern um eine die Figur unterstützende Farbigkeit, sodass sich die Schüler den Symbolwert der Farben zu nutze machen und Kontraste einsetzen. Der sanfte Engel erhält so eine zarte blau-violette Färbung. Der Liebesengel hingegen versprüht in seinem grünem Gewand Hoffnung, wodurch sein rotes Herz leuchtet. Zum Schluss werden die Linien mit einem schwarzen Filzstift nachgezogen. In dieser letzten Phase der Einheit erzähle ich den Kindern noch einiges zu Paul Klee und seinen Linienengeln. Die Gestaltung der Engel hat den Kindern sehr viel Freude bereitet und berührte sie auf eine stille, tiefe Weise. ●



Foto: Eva-Maria Ganso

INGRID CONRADI

Variante 2: Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein

Frei nach Otto Rudolf Wiemers Gedicht: „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein“ (s. S. 9) konfrontiere ich meine Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse ohne Vorbemerkungen mit dem Werk „Angelus novus“ von Paul Klee (s. S. 8).

Klees Engel identifizieren

Zunächst erkennen die Kinder die Figur überhaupt nicht als Engel – warum auch. Ihnen fallen der viel zu große Kopf und die hervorstechenden Augen auf: „Der glotzt uns ja an!“, meint Finn. Moritz setzt noch eins drauf: „Irgendwie sieht der so aus, als ob jemand zu ihm sagen würde: ‚Hände hoch oder ich schieße!‘“ Doch dann hat Marie einen Einwand, der die bedrohliche Situation wieder auflöst und komisch erscheinen lässt: „Es



Foto: Ingrid Conradi

Bei Variante 2 dient Silberdraht als „Linie“.

könnten auch Hühnerflügel sein!“ Nun machen sich Kinder über die Locken lustig, die wie Lockenwickler oder Schokoraseln aussehen. Assoziationen zum Huhn kommen bei dem Betrachten der Füße noch einmal auf.

Und schließlich sind die scheinbar nie endenden Linien von Interesse. Einige Kinder haben die Idee, mit einem Zeigestock an der Projektionswand die Linien nachzufahren. Diese Tätigkeit erinnert an bekannte Bilderrätsel, bei denen man den richtigen Weg in einem Wirrwarr durch das Nachverfolgen einer Linie finden muss. Nachdem ich den Titel des Bildes verrate, können ihn ein paar pfiffige Kinder ins Deutsche übersetzen. Wir überlegen gemeinsam, was sich hinter dem „neuen Engel“ verbirgt und was ihn von den „alten Engeln“ unterscheidet: legeres Outfit, fehlender Heiligenschein, andere Aufgaben usw.

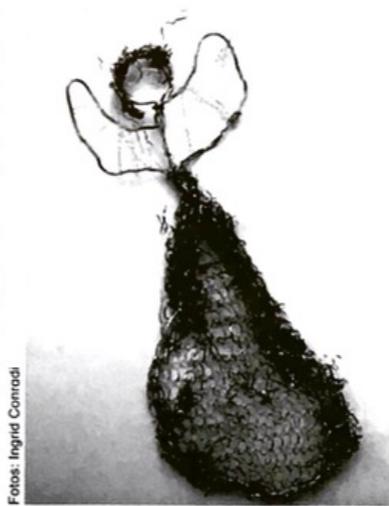
Das Gedicht von Otto Rudolf Wiemer bringt uns auf eine neue Spur. Ich lese es vor und es entsteht eine lebhaft Diskussion um den „Angelus“ – ob er mit Armen oder Flügeln abgebildet ist. Wir überlegen gemeinsam, wie Engel ohne Flügel aussehen könnten und wann wir eventuell schon mal so einem begegnet sein könnten.

Mit Silberdraht „zeichnen“

Möglichst ohne mit dem Fineliner abzusetzen, dürfen die Kinder nun Engel mit und ohne Flügel zeichnen. Durch das kleine Format sind die Kinder in ihren Ausführungen recht schnell und machen kleine Engel-Zeichenstudien. Manche erhalten auch einen Namen: Mialia-ma oder Piono.

Ähnlich wie bei diesen Zeichenstudien soll nun aus einem oder mehreren Silberdraht-Stücken ein Engel entstehen. Auch hierbei gilt wieder: mit oder ohne Flügel, wobei sich doch viele Kinder für die klassische Variante entscheiden.

Für die Grundform (Kopf, Arme, Rumpf/Gewand und evtl. Flügel) bekommen die Kinder einen ca. 1,5 m – 2 m langen Silberdraht in 0,8 mm Stärke zur Verfügung gestellt. Idealerweise biegen die Schüler von der Mitte des Drahtstückes heraus den Kopf. Durch mehrma-



Die Grundform kann durch dünnere Drähte oder Drahtschwämme ausgestaltet werden.

liges Drehen der Drahtenden wird der Hals fixiert, von dem abgehend Arme bzw. Flügel geformt werden können. Die Drahtenden werden wieder am Hals oder Rumpf zusammengeführt und schließen dann mit dem Gewand ab. Das Ende wird mit Hilfe einer Drahtbiegezange verdreht und somit gesichert (s. **Hinweise zum Unterricht**). Die Grundform besteht somit aus einem Drahtstück. Weitere Details wie Gesichtselemente, Haare, Flügelausgestaltung oder andere Accessoires werden mit dünnerem Draht (0,25 mm, 0,4 mm,

0,6 mm) oder Drahtschwämmen (zur Topfreinigung) gestaltet und an der Grundform befestigt. So entstehen ganz unterschiedliche Drahtengel, die mit Hilfe eines Fadens als Weihnachtsbaumschmuck oder Fensterbild benutzt werden können.

An unserem Weihnachtsbaum im Eingangsbereich unseres Schulgebäudes genießen die Drahtengel schließlich große Bewunderung und Beachtung: Hat da nicht einer der Engel Lockenwickler auf dem Kopf?

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Mit Silberdraht und Zangen arbeiten

Für das Biegen von Drahtfiguren eignet sich Silberdraht, da auch Kinder ihn mit der Hand recht gut biegen können. Man kann ihn über Bastelläden oder den Versandhandel für Kindergärten und Schulen beziehen. Verzinkter Eisendraht geht zwar auch, ist aber wesentlich starrer und damit schwerer zu biegen und glänzt nicht so sehr.

Die Kinder sollten unterschiedliche Drahtzangen zur Verfügung gestellt bekommen bzw. von zu Hause mitbringen: Flachzangen, Rundzangen und Kombizangen.

Literaturtipp

KINDERMUSEUM CREA VIVA

Paul Klee: Die Engel

Materialien für den Unterricht

hep verlag ag, Bern 2008.

ISBN: 978-3-03905-207-3

Geheftet, 24 Seiten

€ 20,-

Das kunstdidaktische Heft gibt eine Einführung zu dem Bildmotiv des Engels bei Paul Klee, liefert vier ausführliche Bildbeschreibungen mit jeweils didaktischen Anregungen für die Unter-, Mittel- und Oberstufe. Im Materialpaket dieses Heftes befinden sich die erläuterten Kunstwerke als Posterreproduktionen (DIN A2) und als perforierte Karten (DIN A6).

INFORMATIONEN ZUR KUNST

Paul Klee

Paul Klee wird 1879 in Bern geboren. Er besucht in München eine Zeichenschule und studiert an der Akademie. Klee interessiert sich u. a. für die Werke von van Gogh, Cézanne und de Goya und begegnet den Künstlern des „Blauen Reiters“. 1912 werden in deren Ausstellung auch Werke von ihm gezeigt. Nach dem Ersten Weltkrieg wird Klee 1920 von Gropius an das Weimarer Bauhaus gerufen. Sein Erfolg erfährt einen schweren Einschnitt, als seine Arbeiten 1933 in den Schandausstellungen herabgesetzt werden. Klee zieht mit seiner Frau wieder nach Bern. Bevor Klee 1940 stirbt, wird 1939 sein schaffensreichstes Jahr.

Engel – noch tastend

Klee zeichnete zeitlebens Engel. Sie begleiteten ihn durch Höhen und Tiefen. Seine Engel sind aber keine vollkommenen Himmelsgeschöpfe, sondern eher ein Spiegel unserer Seele mit all ihren Facetten. Es gibt den verschmitzten Schellenengel, einen vergesslichen Engel ebenso wie einen hässlichen Engel. Sie bestehen aus einfachen Linien, transportieren aber viel Gefühl und Tiefsinnigkeit. Der Engel, noch tastend wurde mit Kreide formatfüllend gezeichnet. Seine großen, anscheinend blinden Augen blicken nach unten. Er hält die Arme ausgestreckt. Die Hände tasten die Umgebung ab. Die verschmierte, schwarze Aquarellfarbe verstärkt den Eindruck des Dunklen noch nicht Sehenden. So geht eine gewisse Beklemmung und Enge vom Bild aus. Durch das Bestreben des Engels, die Dunkelheit zu durchbrechen, wird aber auch ein positiver Ausblick gewährt. Noch tastet er ... bald sieht er, schon bald erkennt er.

Angelus novus

Paul Klee fertigte zunächst eine Bleistiftzeichnung an, die er als Vorlage für dieses Aquarellbild nutzte. Hierbei wandte er das von ihm selbst entwickelte Öldruckverfahren an.

Der bräunlich unregelmäßige Rand wirkt wie ein verwittertes Blatt. Der Engel schwebt in diesem unregelmäßig grundierten Bildraum. Der Kopf ist im Vergleich zum übrigen Körper wesentlich größer. Die dunklen und weit aufgerissenen Augen ziehen den Betrachter magisch in das Bild hinein. Seine Haarlocken erscheinen wie auf Lockenwickler gedreht. Die erhobenen Arme und Finger gehen trapezförmig in den Rumpf über und wirken somit wie aufgestellte Flügel. Die Füße erinnern an die Krallen eines Vogels.

Paul Klee sagte über das Bild, dass der „Angelus novus“, wie auch er selbst, ein Mischwesen sei, das weder im Diesseits noch im Jenseits einzuordnen sei.

Literatur:

Kindermuseum Creaviva: Paul Klee: Die Engel, Bern 2008

Paul Klee: Angelus novus, 1920,
Zeichentusche, Ölkreide auf braun laviertem Papier,
31,8 x 24,2 cm, The Israel Museum, Jerusalem



Paul Klee: Engel, noch tastend, 1939, Fettkreide, Kleisterfarben und Aquarell auf Papier, 29,4 x 20,8 cm, Sammlung Familie Klee



Engel – noch tastend

Was ich nicht sehen kann
sieht der Engel für mich
Was ich nicht berühren kann
berührt der Engel für mich

In meinem Herzen häuft sich allerlei Unrat
doch auch darin verbirgt sich der Engel
mit gefalteten Flügeln

Wenn mein Herz sich aufschwingt
ist es der Engel, der seine Flügel breitet

Wenn ich die Ohren spitze
ist es der Engel, der lange vor mir
jemandes Weinen vernimmt

Unsichtbar auch für mich selber – mein Engel
wird ihn wohl irgendwann irgendwer für mich finden?

Tanikawa Shuntarô

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein (Engel)

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.
Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien,
oft sind sie alt und hässlich und klein,
die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,
die Engel.
Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,
der Engel.

Dem Hungernden hat er das Brot gebracht,
der Engel.
Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
und er hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht,
der Engel.

Er steht im Weg und er sagt: Nein,
der Engel,
groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein –
es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.

Rudolf Otto Wiemer

Papierrelief

KLASSENSTUFE 2–4

KOMPETENZEN

- Wahrnehmen
- Bildnerisches Gestalten

ZIELE DES UNTERRICHTS

- Wahrnehmung schulen
- Nachahmen von tänzerischen Bewegungen
- Bewegung gestalterisch umsetzen

FÄCHERVERBINDUNGEN

- Sport

MATERIALPAKET

Folie:

- Unbekannter Meister: Tanzender Engel, Sandsteinfigur am Basler Münster
- Alfred Gockel: Tanzende Engel

MATERIAL

- Weißes Transparentpapier
- Tapetenkleister
- Holzleiste rund, Länge ca. 50 cm, Ø ca. 5 mm
- Abdeckfolien für die Tische
- Wascheleine
- Wascheklammern
- Musik: Frédéric Chopin: Walzer op. 64 No. 2

INGRID CONRADI

Wenn Engel tanzen

Abbildungen von stocksteif stehenden Engeln, die ihre Flügel ausbreiten, sind allseits bekannt. Aber es gibt auch andere Beispiele: Zwei unterschiedliche Darstellungen von tanzenden Engeln inspirieren die Kinder einer 3. Klasse, sich tänzerisch zu bewegen. Anschließend formen sie tanzende Engel aus Transparentpapier zu einem Papierrelief.



Dem Religionsphilosophen Aurelius Augustinus (354–430 n. Chr.) wird der folgende Satz zugeschrieben: „Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen!“ Das Zitat könnte im unmittelbaren Zusammenhang mit der Engelsskulptur am Basler Münster stehen. Lächelnd dreht sich der Engel auf dem rechten Fuß, schwingt seinen linken Arm nach oben und lehrt uns damit das Tanzen (s. S. 17).

Engelstänze beobachten und ausprobieren

In der Vorweihnachtszeit begegneten uns Engel an vielen Stellen, die die Kinder fast endlos aufzählen konnten: am Adventskalender, als Baumbehang, in Kaufhäusern,

auf Weihnachtskarten und auf Geschenkpapier. Irgendwie waren diese Wesen allgegenwärtig. Doch so beschwingt wie der Basler Engel kam keiner daher.

Bei der Bildbetrachtung imitierten einige Schülerinnen und Schüler gleich die Pose dieses Engels – zunächst als Standbild. „Das ist aber anstrengend!“, meinte ein Schüler, dem der rechte Arm schnell weh tat. Mara entdeckte den Faltenwurf und den linken Fuß in der Luft und gab den Tipp: „Ich glaube, der Engel dreht sich gerade auf dem rechten Fuß um.“ Und schon machte sie es vor der ganzen Klasse vor. Die Mitschüler korrigierten: „Nun nimm beim Drehen noch den rechten Arm hoch!“ und „Du musst lächeln!“ So lief das Mädchen vor der Tafel auf und ab. Die anderen Kinder

konnten beobachten, wie dabei ihr Rock entsprechend dem Basler Engel mitschwang. So wurde den Schülern bewusst, dass der Engel sich bewegte, ja sogar tanzte. In der folgenden Stunde brachte ich einen Chopin-Walzer mit und spielte ihn im Musikraum vor. Hier gab es ausreichend Platz und verschiedene Kinder trauten sich, im kreativen Walzerschritt durch den Raum zu wandeln. Die anderen beobachteten und beschrieben die verschiedenen Tanzbewegungen. „Jetzt fehlen nur noch die Flügel!“, meinte ein Kind.

Noch mehr tanzende Engel bekamen die Kinder im Anschluss durch Alfred Gockels tänzerische Engelsbilder zu sehen. Abstrahierend zeigt er mit bewegter Linienführung ein tanzendes Engelspaar (s. S. 17). Die Kinder konnten



Die Papierreliefs entfalten je nach Lichteinfall eine ganz eigene Wirkung. So können sie z. B. vor einem Fenster betrachtet werden (links).

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Tipps zur Arbeitsorganisation

Die Tische werden mit einer dicken, reißfesten Abdeckfolie abgedeckt. Am besten benutzt man ganz neue Folie, um Verschmutzungen am weißen Transparentpapier zu vermeiden. Ein normaler Arbeitsplatz reicht aufgrund des überdimensionalen Hochformats für eine Schülerarbeit nicht aus. Am besten werden zwei Tische zu einem Gruppentisch zusammen geschoben. An diesem können dann zwei bis drei Kinder nebeneinander arbeiten. Eventuell müssen die Kinder in zwei Schichten arbeiten. Die Kinder, die dann gerade nicht am Engelrelief arbeiten, können den anderen beim letzten Arbeitsgang, dem Herunterklappen, helfen. So können ungewollte Falten verhindert werden.

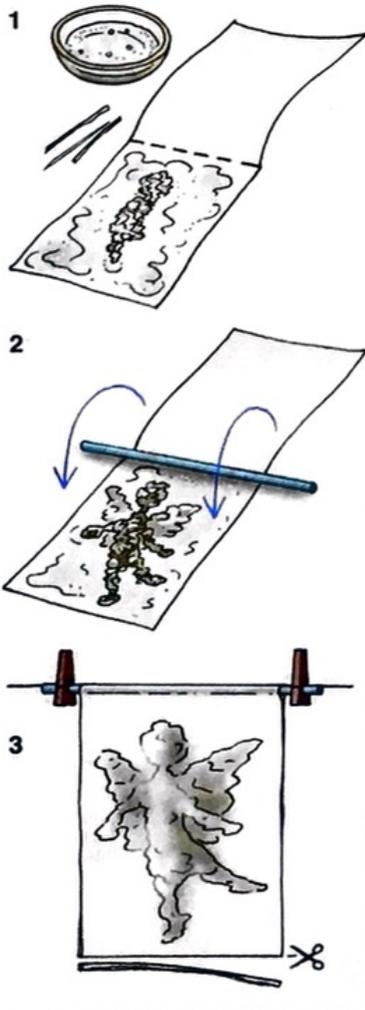
Alternative Präsentation

Nicht nur am Fenster haben die Engelreliefs eine schöne Wirkung, auch als Lampenschirm – also direkt angestrahlt – sehen sie mystisch und wunderschön aus. Allerdings muss wegen der Brandgefahr auf einen ausreichenden Abstand zur Lichtquelle geachtet werden.



Foto: Ingrid Contradi

Herstellung des Reliefs



Illustrationen: Dietmar Griese

eindeutig die Tanzbewegung von Gockels Engel erläutern: „Da sieht man auch, wie die sich gedreht haben!“

Ziel der beiden Bildbetrachtungen war das Erkennen und Sichtbarmachen von tänzerischen Bewegungen – bei einer Skulptur (Basler Münster) und bei einem Bild (Alfred Gockel).

Bewegungen abbilden

Nun waren die Kinder an der Reihe, bewegte Engel als Relief entstehen zu lassen. Ich entschied mich bei der Umsetzung für weißes Transparentpapier, da dies zu der Leichtigkeit des Engeltanzes sehr gut passt und die bewegten Kleiderfalten beim Tanz leicht sichtbar gemacht werden können.

Die Tische wurden mit sauberer, etwas stärkerer Abdeckfolie ausgelegt (s. Hinweise zum Unterricht). Jedes Kind bekam eine Bahn weißes Transparentpapier (ca. 100 x 30 cm) zur Verfügung gestellt. Diese wurde durch Falten und wieder Aufschlagen halbiert und nun im Hochformat bearbeitet. Mit den Händen schmierten

die Schüler die untere Hälfte großzügig mit Tapetenkleister ein. Gerissene Transparentpapierstücke wurden dann auf den Kleisteruntergrund zu einem tanzenden Engel arrangiert. Durch leichtes Schieben und Drücken der Transparentpapierteile konnten die Kinder noch eine ganze Weile die Tanzbewegungen und das Aussehen des Engels verändern. An manchen Stellen wurden nur wenige Papierschichten aufgetragen, sodass das Papier seinen durchscheinenden Effekt beibehielt. Das Wechselspiel zwischen Halbtransparenz (wenige Schichten) und Lichtundurchlässigkeit (viele Schichten) sorgte nach dem Trocknen für reizvolle Effekte.

Auf die Papierbahn wurde jetzt entlang der mittleren Falz eine Holzleiste gelegt, die das Papier an den Seiten jeweils etwas überragte. Dann wurde auf die untere Hälfte samt Engel nochmals Kleister aufgetragen und anschließend die obere Hälfte nach unten geklappt und glatt gestrichen, sodass überschüssiger Kleister oder Luftblasen herausgedrückt wurden.

An den Enden der Holzleisten hingen die Kinder die Reliefs mit Hilfe von Wäscheklammern an einer Wäscheleine zum Trocknen auf.

Engel tanzen lassen

Nach dem Trocknen wurde der untere Rand mit der Schneidemaschine gerade geschnitten. Anschließend hingen wir die tanzenden Engel an die Fensterscheiben in den Klassenzimmern und auf den Fluren auf.

Wir flanierten an den tanzenden Reliefengeln vorbei und ließen diese auf uns wirken. Die Leichtigkeit der tanzenden Engel kombiniert mit dem weißen Transparentpapier erzeugten eine mystische Stimmung. Die Schüler waren sich einig: Jeder Engel tanzte in anderer Weise: nicht nur Walzer, sondern auch Hip-Hop, Capoeira, Ballett oder Gang-Nam-Style.

INFORMATIONEN ZUR KUNST

**Unbekannter Meister:
Tanzender Engel**

Das Basler Münster mit seinem roten Sandstein wurde zwischen 1019 und 1500 im romanischen und gotischen Stil erbaut. Die ehemalige Bischofskirche ist heute evangelisch reformiert.

Der „tanzende Engel“ befindet sich in den Bogenläufen des Hauptportals. Viele Teile wie das Tympanon wurden beim Bildersturm in der Reformationszeit zerstört. Die Bogenläufe mit Propheten, Königen, Rosen und dem tanzenden Engel sind erhalten geblieben.

Im Seitenprofil zeigt sich der Sandsteinengel mit einer überzeichneten S-Kurven-Körperhaltung. Der linke Fuß befindet sich tänzerisch in der Luft. Das rechte Bein zeichnet sich deutlich unter dem bewegten Faltenwurf des Gewandes ab. Der rechte Arm greift nach hinten in die Höhe, der linke Arm stützt sich nach vorne wie auf einem imaginären Tresen auf. Das verschmitzt stilisierte Lächeln wird durch die stark nach oben gezogenen Augenbrauen unterstrichen. Regelmäßige Locken umspielen wie eine Perücke sein Gesicht. Die Engelsflügel treten dicht an der Mauerwand zurück. Sandstein-Eichenblätter umgeben die tanzende Skulptur.

Alfred Gockel

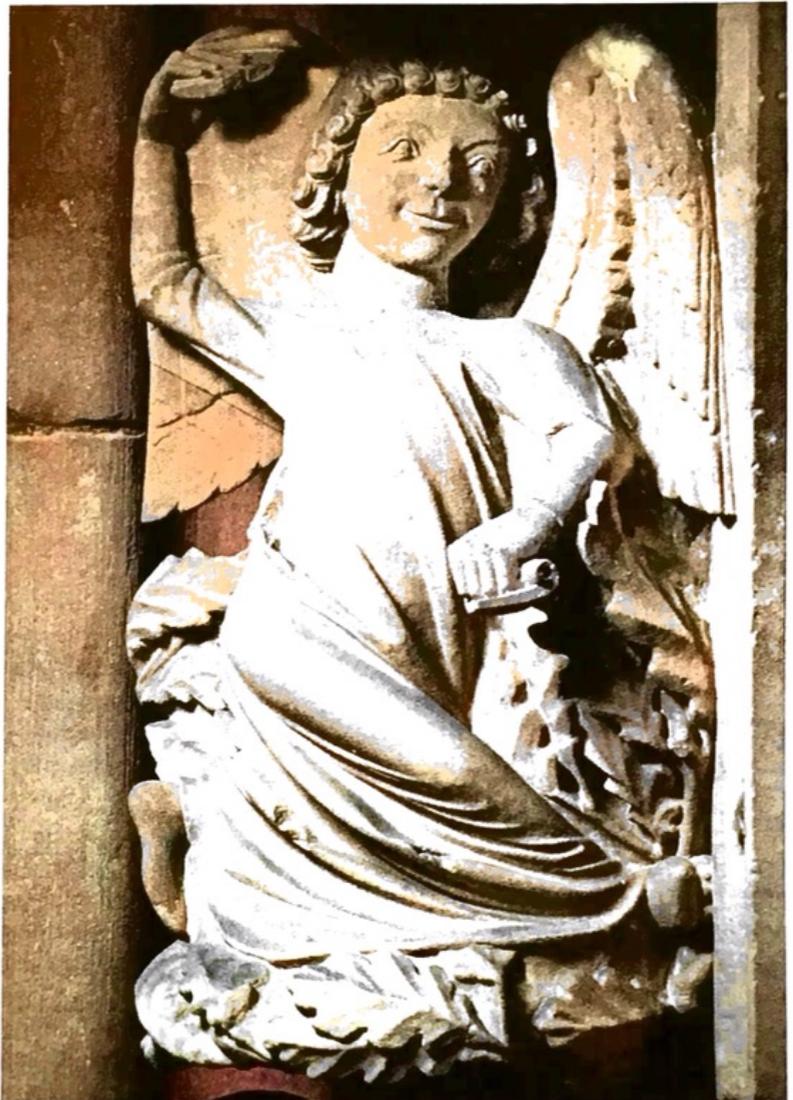
Alfred Gockel (geboren 1952 in der Nähe von Münster) ist ein deutscher Maler, Bildhauer und Siebdrucker. Auf seinen Reisen durch Europa traf er persönlich Salvador Dalí und Miro. Er zählt sich zu den Bewunderern Kandinskys und Picassos, durch die er sich inspirieren ließ.

Seine Karriere als Künstler in den USA begann 1985, als er auf der „Art Expo New York“ selbst als Aussteller eigene Werke präsentierte. 2008 gründete er die Künstlergruppe „Quadriga“, die sich auf klassische druckgrafische Techniken wie Holzschnitt, Lithographie und Linoleum spezialisierte.

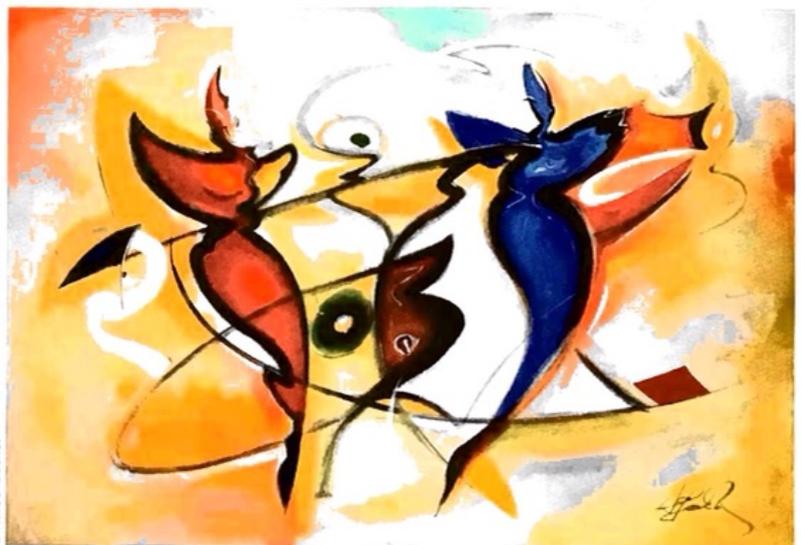
Neben der Malerei und der Druckgrafik widmet er sich auch dem Dreidimensionalen. Dabei nutzt er Stahl, Acryl, Bronze, Sandstein und Marmor. Sein bedeutendstes Projekt war bisher die „Gelbe Engel“-Skulptur am Kamener Kreuz, wo die Autobahnen A1 und A2 aufeinandertreffen.

Das tanzende Engelspaar in Rot und Blau ist durch wenige Striche stilisiert. Gockel verzichtete bei den Figuren auf jegliche Details und transportierte die tänzerische Bewegung durch schwungvolle Linien. Gelb schattierte Linien verbinden die beiden Figuren miteinander.

vgl. <http://www.alfredgockel.de>



Unbekannter Meister: Tanzender Engel,
Sandsteinfigur am Basler Münster, um 1260



Alfred Gockel: Tanzende Engel, um 1999,
Kunstdruck, Maße variabel

Musizierende Engel malen

KLASSENSTUFE 4

KOMPETENZEN

- Wahrnehmen
- Bildnerisches Gestalten

ZIELE DES UNTERRICHTS

- Wahrnehmung schulen
- Rezipieren unterschiedlicher Engelsdarstellungen
- Gedankenaustausch über Engel
- Bildvorstellungen malerisch umsetzen
- Werke vergleichen und arrangieren

FACHERVERBINDUNGEN

- Musik

MATERIAL

- Pappkartenteile unterschiedlicher Größen
- Tafelkreide
- Plakafarbe
- Olkreide
- Kuttermesser
- Angelsehne (Nylonschnur)
- Musik: aus Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“, erster Teil: „Jauchzet, frohlocket“
- Bilder: Darstellungen musizierender Engel aus unterschiedlichen Kunstepochen (s. S. 20)

ULRIKE DETERMANN

Mit Pauken und

Jauchzet! Frohlocket! – Johann Sebastian Bach spielt mit seiner Musik auf die Verbindung von Engeln und Musik an. Auch viele Darstellungen in der Kunst zeigen die Himmelsboten als musizierende Wesen. Für die Kinder einer 4. Klasse ist das der beste Anlass, gemeinsam ein ganzes Orchester gestalterisch auf die Beine zu stellen.

Es ist Vorweihnachtszeit. Mindestens ebenso gespannt wie die Viertklässler bin ich selbst, weil ich noch nicht weiß, wie die Schüler auf den Unterrichtseinstieg reagieren werden. Ohne verbale Ankündigung erklingt aus dem ersten Teil Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“ das Stück „Jauchzet, frohlocket“. Dazu präsentiere ich Engelsdarstellungen von Tilmann Riemenschneider über Frau Angelico bis zu Anthonys van Dyck. Ich habe passenderweise ausschließlich musizierende Engelsbilder ausgewählt. Nach ihren ersten Eindrücken befragt, kommen für mich völlig überraschende Äußerungen der Kinder zur Musik: wie schön sie klingt, wo es sie zu kaufen gibt, wie der Komponist heißt und ob man sie noch einmal hören könne.

Noch einmal schauen die Kinder die Bilder an und lauschen dazu dem „Jauchzet, frohlocket“. Nun stellt Cedric fest, dass diese Musik von den Engeln gespielt wird. Weil es dazu auch andere Meinungen gibt, ist es wichtig, noch einmal genauer hinzusehen.

kann schon sein, dass die Engel die eben gehörte Musik spielen, denn auf allen Abbildungen sind sie mit Instrumenten dargestellt und manche singen auch. Lukas meint: „Aber niemals spielen sie zusammen, denn dafür sehen die Engel auf den einzelnen Bildern zu unterschiedlich aus.“ Nun tauchen doch Zweifel daran auf, ob ungeflügelte Wesen als Engel durchgehen können. Doch diese

Engelhafte Merkmale erkennen

Die Bilder werden nun ohne Musik betrachtet. Zunächst stellen die Kinder fest: Auf allen Bildern sind Engel, auch wenn nicht alle Flügel haben. Und es



Fotos (4): Ulrike Determann

Trompeten

werden schnell ausgeräumt. „Normale Menschen sitzen nicht auf Wolken“, sagt Marie mit Blick auf Riemenschneiders Arbeit.

Woran kann man eigentlich noch sehen, dass es sich bei allen Darstellungen um Engel handelt? Die langen, wallenden Gewänder werden genannt, ein Heiligenschein, die Engelslocken und die „entspannten“ Gesichtszüge. John findet auch Engel, die unbedingt als solche gelten müssen, da sie ohne Beine dargestellt sind und das Gewandt einfach spitz zulaufend endet. „Die können ja nur fliegen.“ Was Engel mit der Weihnachtszeit zu tun haben, wird sehr unterschiedlich beantwortet. Manche Kinder kennen sie als himmlische Boten, bei anderen helfen sie, Geschenke zu bringen oder sind einfach Schutzsymbole. Ob es Engel wirklich gibt? Bei dieser Frage entbrennt erstaunlicherweise keine Diskussion. Lukas drückt es so aus: „Es gibt sie in unseren Gedanken. Wenn nicht jeder von uns einen Engel hätte, wäre uns schon etwas Schlimmes passiert.“

Himmlische Musiker entwerfen

Mit der Erinnerung an die Musik richten wir nun den Blick auf die Instrumente, begleitet vom nochmaligen Abspielen des Stücks. Die Pauke wird sofort erkannt, akustisch sowie optisch. Aber auch Flöte, Posaune und Harfe sind den Kindern nicht fremd. Allerdings gibt es auch Engel, die völlig unbekannte Instrumente spielen. Beim gemeinsamen Nachschauen im Internet lernen die Viertklässler erstaunt, dass es in der Zeit des Mittelalters die Laute, die Schalmei, die Leier, Zimbel oder das italienische Zupfinstrument Salterio (dt. Psalter) gab. Die gefundenen Abbildungen lassen sich größtenteils in den Kunstwerken entdecken. Da allen das Musikstück so gut gefallen hat, wäre es doch denkbar, dies mit der eigenen bildlichen Vorstellung des Engels zu verbinden, der „in den Gedanken“ vorhanden ist und für die vorweihnachtliche Zeit ein Engelsorchester für die Klasse zu malen.

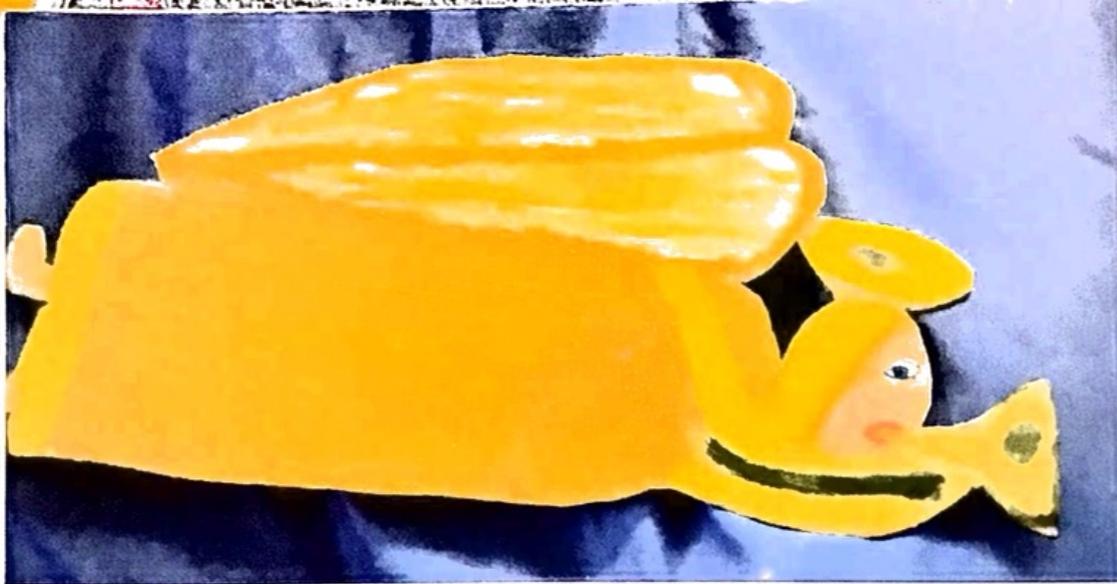
Die Idee gefällt den Kindern, und Vorstellungen werden geäußert über Aussehen und Instrument, was der jeweilige Engel spielen soll. John ist klar: „Ohne Beine stelle ich mir meinen Engel nicht vor. Sonst sieht er aus wie ein Gespenst.“ Erste Skizzen werden im Kunst-Hefter in beliebiger Größe als Gedankensammlung gezeichnet. Gemeinsam beraten die Kinder, dass jeder seinen eigenen Engel malt. Zum Schluss sollen alle mithelfen, die einzelnen Engel zu einem Orchester zusammenzustellen.

Ideen zeichnerisch übertragen

Das Vorhaben lässt sich am besten umsetzen, indem jeder Engel eine in sich geschlossene Figurdarstellung wird, die beliebig zu arrangieren ist. Dafür sollen die Skizzen nun auf relativ festes Material stark vergrößert übertragen und dann ausgearbeitet werden. Paketkartons sind schnell mitge-

Die auf Pappe aufgemalten Engel werden ausgeschnitten und dann zu einem Orchester arrangiert.





Manche Kinder stellen sogar einen fliegenden Engel dar.

bracht, Seiten- und Rückwände lassen sich mit dem Cuttermesser heraustrennen. So entstehen unterschiedlich große Malgründe, die je nach Skizze durch die Kinder für ihre Malarbeit ausgesucht werden. Laras Engel ist auf ihrem Entwurf schwebend in Bauchlage mit Posaune zu sehen, also nimmt sie eine sehr lange, schmale Pappe. Vorgezeichnet wird mit Tafelkreide, so lässt sich leicht etwas korrigieren. Da nun auch Ideen

laut werden, einige Engel schwebend an der Decke zu befestigen, ist klar: Die Pappe muss beidseitig bemalt werden.

Entwürfe malerisch gestalten

Doch welche Farben passen wirklich zu Engeln? Noch einmal schauen die Kinder die Kunstwerke an. Weiß, sehr häufig Hellblau, aber auch Rot, ein zartes Gelb und Grün sind zu erkennen. Besonders schön finden einige Mädchen, dass nicht selten Gold zu sehen ist. „Und Gold passt ja auch gut zu Weihnachten.“ Deckendes Malen ist nun wichtig, damit der Pappgrund nicht durchscheint. Die Kinder bekommen Plakafarben aus der Flasche und mischen sie entsprechend an. So wird die Malweise gleich lebendig und sieht nicht „eingestrichen“ aus.

Sobald eine Seite bemalt ist, ziehe ich mit dem Cuttermesser die Form leicht nach, ohne die Pappe zu zerschneiden. So ist es für die Kinder einfacher, den Engelskörper mit der Schere auszuschneiden. Das ist wichtig, um die Rückseite problemlos bemalen zu können. Immer wieder muss dabei die Form gedreht werden, damit Farben und Feinheiten abgestimmt werden können. Manche Kinder vergessen dabei, dass die Rückseite natürlich auch die Rückansicht ist und der Engel dort eben kein Gesicht hat. In den Zwischenauswertungen fällt dies ins Auge und die Viertklässler weisen sich gegenseitig darauf hin. Mit Ölkreide kann zum Schluss in die farbige

Arbeit hineingezeichnet werden, um Besonderheiten zu betonen und Feinheiten einzufügen.

Engel präsentieren und arrangieren

Das unterschiedliche Arbeitstempo im Blick, wird in der Klasse ein Tisch, auf dem Stühle stehen, mit blauem Stoff überdeckt. So entsteht eine Präsentationsfläche mit verschiedenen Ebenen, auf der die Pappengel arrangiert werden können, je nach Beendigung Kinder, die fertig sind, nehmen im Halbkreis davor Platz und präsentieren den anderen ihren Engel. Es ist wichtig, dass Absichten der Gestaltung geäußert werden, denn die Engel zeigen individuelle Handschriften. Marie legt viel Wert auf einen „echten Engel“, der auf einer Wolke stehen soll, natürlich blonde Haare hat und Lieder singt. Viel Sorgfalt hat sie in die Ausgestaltung der Kleidung gelegt, zarte grafische Muster in Weiß und aufgehellten Tönen verstärken die märchenhafte Wirkung von Kleid und Flügeln. Neben dieser „Prinzessin“, bietet Lukas' Engel, der mit freiem Oberkörper und roten Flügeln beidhändig eine Trommel betätigt, einen Kontrast. Er hat seine Vorstellung von purem Frohsinn auf die Gestaltung seines Engels übertragen. Dieser ist selbstverständlich männlich, spielt das Instrument, was den besten Rhythmus bringt und das wird durch die reine Farbe der Flügel und die legere Kleidung unterstrichen. Immer mehr Engelsfiguren kommen hinzu und werden von den Kindern umsortiert. Dabei geht es um das Musizieren, wie auch um das Harmonisieren im Äußeren. Schließlich entstehen drei kleinere Orchester, die teils an Angelsehne hängend, teils aufgestellt, die Klasse in der Vorweihnachtszeit begleiten – genau bis zu den Weihnachtsferien. Da sind alle Engel verschwunden. Hinter einigen Fenstern des Ortes steht oder schwebt, Zimbel oder Posaune spielend ein Engel als Weihnachtsbote.

HINWEIS ZUM UNTERRICHT

Musizierende Engel in der Kunst

Um die Vorstellung von Engelbildern bei den Schülern zu erweitern, werden möglichst vielfältige Abbildungen musizierender Engel aus unterschiedlichen Kunstepochen zur Betrachtung angeboten:

- Hans Memling: Fünf musizierende Engel (um 1485/90)
- Wilhelm von Schadow: Mignon (1825/28)
- Petrus Christus: Das jüngste Gericht (1452)
- Tilman Riemenschneider: Musizierende Engel
- Frau Angelico: Die musizierenden Engel
- Frau Angelico: Krönung Mariä mit Engeln und Heiligen
- Melezzo da Forli: Musizierender Engel (1480)
- Musizierende Engel (Kölner Dom)
- Marco D'Oggiono: Musizierende Engel (um 1470)
- Gaudenzio Ferrari: Musizierende Engel (um 1540)
- Anthony van Dyk: Musizierende Engel (1672–1673)
- Hans Brüggemann: Engel auf der Laute spielend (um 1520)
- Unbekannter Meister: Musizierende Engel (16. Jh.)

JÜRGEN CLAUS

In anderen Sphären

Engel werden von Kindern oft ins Bild gebracht. Doch auch wenn es ausdrucksstarke Darstellungen von Jungen gibt, geht gerade für Mädchen ein besonderer Reiz von den übernatürlichen Wesen aus. Warum ist das so?

Mein Enkel Mats (5,8) hat mir einen Engel gezeichnet (s. Abb. 1). Ich liebe diese schwungvoll hingeschriebene, seltsam immateriell wirkende, schwebende Figur und habe sie als „Schutzengel“ über meinen Arbeitstisch gehängt. Vom alterstypischen Standard abweichend, wird die Figur nicht frontal, sondern ungewöhnlicherweise in der Seitenansicht gezeichnet und dazu noch mit einer kontinuierlichen Umrisslinie begrenzt. Es ist zweifellos ein Engel und gleichzeitig auch ein Geist. Eine wunderbare Chiffre für eine flüchtige Erscheinung. Die Großzügigkeit des zeichnerischen Duktus, die Schnelligkeit der Ausführung und der Verzicht auf jegliche Dekoration sind typische Merkmale einer Jungenzeichnung. Dennoch möchte ich behaupten, dass Engel eher Identifikationsfiguren und damit Zeichenanlass für Mädchen sind als für Jungen.

Weibliche Attribute

Engel werden überwiegend als schöne Wesen mit langen kostbaren Gewändern wahrgenommen. Das sind normierte Charakteristika des Weiblichen, die viele Mädchen gern bildnerisch aufgreifen. Mit Engeln verbinden wir meist etwas Zartes und Luftiges. Sie stehen für Harmonie und Konfliktfreiheit. Ungeachtet eines davon abweichenden Engelbildes in der Bibel sind solche

Normen gesellschaftlich fixiert und schwer zu durchbrechen. Die Mädchenbilder von Engeln zeichnen sich also häufig durch schön gemusterte oder modisch gestylte Kleidung aus, wie sie z. B. in Abbildung 2 zu finden ist. Ebenso wird oft Wert gelegt auf eine kostbare und besonders kunstvoll arrangierte Frisur und natürlich ein hübsches Gesicht, in welchem sich Wunschträume und Ebenbildlichkeit der jeweiligen Malerin spiegeln können.

Schwebende Figuren

Engeldarstellungen stellen Kinder unabhängig vom Geschlecht vor eine Herausforderung, da sie keine Bodenhaftung haben. Das widerspricht der Präsentation von Lebewesen in Kinderbildern der schematischen Phase, denn diese benötigen eine Standlinie auf der sie fest und sicher stehen können. Das kann auch durchaus die Kante des Zeichenblattes sein. Engel sind da eher den Vögeln ähnlich, sie erheben sich über solche Fixierung. Dennoch wird ein Engel meist in einer quasimenschlichen Gestalt dargestellt und benötigt deshalb der kindlichen Logik zufolge Standfestigkeit. Die Wolken dienen in vielen Bildern als „Ersatzbasis“, was ebenfalls in Abbildung 2 gut zu erkennen ist.



Abb. 1:
Wenige Linien bilden hier die Engelsfigur eines Jungen.

Abb. 2:
Der von einem Mädchen gemalte Engel ist geprägt durch detailreiche Verzierungen.



Fotos: Jürgen Claus (oben)/Ingrid Conradi (unten)

Einen Text illustrieren

KLASSENSTUFE 3–4

KOMPETENZEN

- Wahrnehmen/Vergleichen
- Prozesse strukturieren
- Soziales Handeln
- Planen
- Bildnerisches Handeln
- Recherchieren
- Präsentieren

ZIELE DES UNTERRICHTS

- Sich mit dem Thema „Engel“ in Kunst und Welt-Religionen auseinandersetzen
- Zu einer vorgegebenen Geschichte eine „Boardstory“ entwickeln
- Die Boardstory bildnerisch umsetzen
- Arbeitsprozesse strukturieren und reflektieren
- Kooperativ handeln
- Präsentation vorbereiten und durchführen.

FÄCHERVERBINDUNGEN

- Deutsch
- Religion, Ethik

MATERIAL

- Engeldarstellungen
- Umrisskarte Deutschland
- Evtl. Abbildungen von Fachwerkhäusern
- Zeichen- und Tonpapier DIN A3
- Transparentpapier (für Engel in der letzten Szene)
- Bleistift HB, Buntstifte
- Pastellkreiden für große Flächen
- Spitze Scheren zum Aus- und Einschneiden (s. Tisch/Bett, um die Figuren hineinstecken zu können), Cutter
- Stabile Pappe DIN A3 als Unterleghilfe für die Hintergründe
- Krepklebeband als Markierungshilfe
- Digitalfoto-Kamera (evtl. Handy)
- Evtl. Kamera mit Videofunktion, Filmkamera
- Evtl. Leucht-Strahler bei schlechten Lichtverhältnissen
- Evtl. Aufnahmegerät, wenn die Geschichte vorgelesen wird.

RENATE MANN/JULIA LÜTGERT-BECKER

Ellis Engel in Wort und Bild

Engel verbinden unterschiedliche Kulturen. Die Geschichte „Ellis Engel“ macht dies deutlich und handelt von Freundschaft, Andersartigkeit und Gemeinsamkeiten. Die Kinder einer 4. Klasse sind von dem Stoff fasziniert und wollen die Geschichte gern jüngeren Kindern weitergeben. Für eine spannende Präsentation setzen sie die Handlung bildlich als Boardstory in Szene.

Eigentlich war das Projekt zum Thema Engel zu Beginn des Schuljahres geplant, aber manchmal erfordert der schulische Alltag ein Umdisponieren. Die Kinder einer 4. Klasse wollten sich dennoch unbedingt damit auseinandersetzen. So fand mitten im Sommer, kurz vor den großen Ferien, der lange vorher geplante Projekttag zu diesem Thema statt.

zur Geburt einen kleinen Schutzengel geschenkt bekommen hatte und erklärte dessen Bedeutung. Dies war vielen Kindern der Klasse bekannt. Ein Junge berichtete wiederum, dass er auf einem alten Friedhof, Gräber mit einem großen, weißen Engel gesehen hatte. Schließlich wussten einige Kinder auch von dem goldenen Engel auf der Siegestsäule in Berlin zu berichten.

Vorwissen sammeln

Zum Einstieg wurden Engelbilder aus der Bildenden Kunst als stummer Impuls in den Kreis gelegt. Den Kindern fiel auf, dass Engel zwar unterschiedlich dargestellt werden, jedoch immer mit Flügeln und meist mit langem Gewand – manchmal mit goldener Farbe und von Licht umgeben.

Ein Mädchen erzählte spontan von seiner Rolle als Erzengel Gabriel beim Krippenspiel. Es zeigte sich, dass einige Kinder nicht wussten, was ein Erzengel ist. Daraus ergab sich ein Rechercheauftrag, sich insgesamt über die Rolle von Engeln im Christentum und anderen Religionen zu informieren. Zudem erzählte eine andere Schülerin, dass das Geschwisterkind

Eine Geschichte über Engel hören

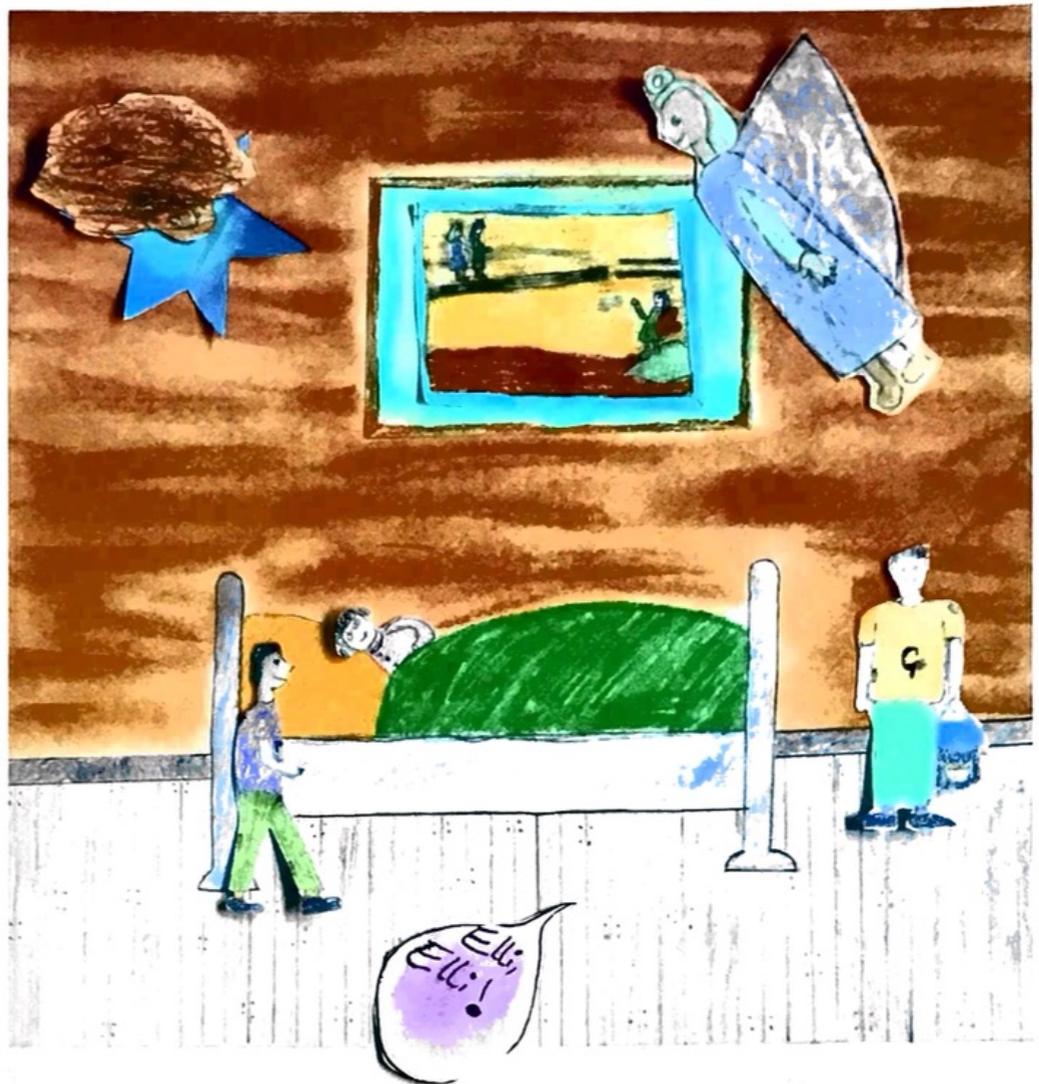
Nun wurde den Kindern die Geschichte „Ellis Engel“ vorgelesen. Es geht darin um die beiden kleinen Jungen Mikal und Gabriel, die in derselben Straße wohnen und in dieselbe Schule gehen. Aber sie haben nichts miteinander zu tun, bis eines Tages die alte Nachbarin Elli beide einlädt und für sie Pfannkuchen backt. An einem heißen Sommertag vermissen die beiden Jungen Elli und finden sie mit geschlossenen Augen in ihrem Bett. Darüber hängt ein Bild in einem Goldrahmen mit einem Schutzengel, der zwei Kindern über eine kaputte Brücke hilft ... (s. S. 23).

Nach dem Vortrag vermuteten ausnahmslos alle Kinder, dass Elli gestorben sei und ein Engel sie mit in den Himmel genommen hat. Eine Schutzengelvariante, die eine vielleicht kranke oder nur müde Elli rettet, kam für kein Kind in Frage. Interessant war für die Kinder, dass die beiden Protagonisten Namen von Engeln trugen und dass es auch Engel im Islam gibt. Der Hinweis auf die Überschrift der Geschichte brachte ein Kind auf die Idee, dass mit Ellis Engel nicht nur der Engel über dem Bett, sondern auch ein Hinweis auf die Engel Gabriel (Christentum) und Mikal (Islam) gemeint sein könnte. „Es geht auch um Freundschaft von zwei kleinen Jungen, die aus verschiedenen Ländern kommen“, fügte ein Mädchen hinzu.

Das Prinzip der Boardstory nachvollziehen

Die Aufgabe der Kinder war es nun, die Geschichte als Boardstory zu konzipieren und zu gestalten. Um das Prinzip (s. Hinweise zum Unterricht, S. 25) deutlich zu machen, wurde den Kindern als Beispiel ein Flanelltuch zur Schöpfungsgeschichte gezeigt. Bildelemente wurden dabei beim Erzählen nach und nach auf den Stoff „geheftet“ und ergänzten so den Inhalt bildlich.

Die Boardstory zu „Ellis Engel“ sollte aus Legebildern auf Papier zu jeder Szene der Geschichte bestehen. Die einzelnen Bilder sollten fotografiert und dann am Computer zu einer Abfolge zusammengestellt werden, um sie so später jüngeren Kindern per Beamer präsentieren zu können. Jede Szene sollte aus Text- und Bildelementen bestehen, wobei auch Sprechblasen zum Einsatz kommen sollten. Da nun allen Kindern der Text in Abschnitten für leichteres Lesen vorlag, wurde gemeinsam über eine inhaltliche Zusammenfassung einzelner Sequenzen diskutiert. Es entstanden zehn Szenarien. Daraus entwickelte sich beim Gespräch eine Rastervorgabe, die gemeinsam von allen Kindern modifiziert und ergänzt wurde (s. S. 27). Diese schriftlich



Eines Tages, als wattweiße Wolken über den blauen Himmel segelten und die Sonne das Pflaster auf der Straße zum Glühen brachte, war die Bank vor Haus Nummer 5 leer. Keine Elli. Gabriel stürzte ins Haus, Mikal hinterher. Keine Elli am Herd. Keine Antwort von Elli, als sie nach ihr riefen. Gabriel rannte die schmale Treppe hoch. Mikal hinterher. Elli lag mit geschlossenen Augen im Bett. Über dem Bett hing ein großes Bild in einem goldenem Rahmen. Darauf reichte ein Engel mit leuchtenden Flügeln zwei Kindern, die über eine kaputte Holzbrücke gehen wollten, die Hand.

festgehaltene Struktur erleichterte die anschließende Vorgehensweise und diente, für alle sichtbar aufgehängt, der Orientierung. Darin vermerkt wurde auch, was auf den einzelnen Bildern zu sehen sein sollte. Nun galt es, eine Liste der benötigten Bildelemente zu erstellen. Manche davon wurden für mehrere Szenen benötigt, so z. B. die vier Hintergründe (farbiges Tonpapier, gepflasterte Dorfstraße, Küche, Schlafzimmer) oder die Fachwerkhäuser. Andere wie z. B. die Sprechblasen kamen nur in ei-

ner Szene vor. Besonders die Darstellung der Personen musste gut durchdacht sein, denn die Jungen sollten in unterschiedlichen Situationen gezeigt werden, z. B. einmal mit Schultasche und einmal ohne. Es wurde sich darauf geeinigt, dass diese jedoch zur Wiedererkennung immer mit der gleichen Kleidung ausgestattet werden sollten. „Das ist wie beim Comic“, erklärte ein Junge. Schließlich wurde noch die Herstellung von Blumen und Tieren geplant, die bei Bedarf eingesetzt werden konnten.

Die Kinder illustrieren mit gestalteten Bildelementen die Szenen der Geschichte als Legebild.

Für die Legebilder werden unterschiedliche Untergründe benutzt. Es gibt z. B. einige Szenen auf der Straße (oben) oder aber in Ellis Küche (unten).



Einmal hatte Mikal seinen Schlüssel vergessen. Er setzte sich auf die Treppe von Haus Nummer 4 und wusste nicht, was er tun sollte. Da sah er wie ihn die alte Frau von Nummer 5 herbenähte. Mikal wuschte sich über die Augen und stand auf. Die alte Frau deutete auf den leeren Platz. Mikal setzte sich. 'Setz dich!', sagte sie. 'Ich bin Elli, Gabriels Oma. Ich warte auf Gabriel. Und du bist?' 'Ich heiße Mikal.'
 Endlich kam auch Gabriel angetrödel. Er hatte einen Mänskälter gefunden und zeigte ihn seiner Oma und dem fremden Jungen. Das ist übrigens Mikal, sagte Elli.

Bildelemente herstellen

Nun ging es an die künstlerische Umsetzung der Geschichte. Die Kinder klärten unter sich, wer die Deutschlandkarte, Fachwerkhäuser, Tiere, Bäume, Blumen und Sträucher, Wolken und Sonnen, Figuren, Geschirr, Bücher, Hintergrund, und verschiedenen Engelfiguren gestaltete. Dafür bildeten sie verschiedene Interessengruppen. Es gab Kinder, die lieber Hintergründe malten, andere wollten sich an den Fachwerkhäusern versuchen, wieder andere waren gut im Abbilden von Menschen und Engeln, ein Mädchen konnte besonders naturgetreu Tiere zeichnen und manche entspannten sich bei dem Malen von Sonne, Wolken und Pflanzen u. a.

Damit später alles zusammenpassen würde, mussten die Bildelemente in den richtigen Proportionen entsprechend der Formatvorgabe (DIN A3) erstellt werden. Um die richtigen Größenverhältnisse einzuschätzen, war eine Hilfestellung nötig. Den Kindern standen dazu verschieden große Umrisszeichnungen von Häusern und Figuren zur Verfügung. Durch Ausprobieren wurden dann Häuser und Figuren in Beziehung gesetzt. Dabei konnten die Kinder schnell feststellen, welche Größen bzw. Formate zueinander passten. Dies war die Vorgabe für das weitere Arbeiten.

Die Kinder in der Häuser-Gruppe offenbarten besondere Fähigkeiten: Sie fertigten Häuser in unterschiedlichen Größen an. Diese wurden überlappend und nach hinten kleiner werdend angeordnet, um für das Auge eine räumliche Tiefe zu erzeugen (s. **Abb. oben**). Das Vorgehen hatten sie im Unterricht bereits kennengelernt. Da es sich um eine Schule im ländlichen Bereich handelt, waren Konstruktionsweise und Aussehen von Fachwerkhäusern vertraut. Der Arbeitsaufwand gestaltete sich sehr unterschiedlich, sodass Einzelne nach der Erledigung ihres Arbeitsauftrags andere Kinder unterstützen konnten. Dies führte zu einem Mischen der Gruppen, was ohne Probleme vonstatten



Wusst ihr, dass ihr beide nach Engeln heißt?
 Sie suchte zuerst den Buchstaben G wie Gabriel. Gabriel ist ein Verkünder guter Botschaften und Feuer ist sein Element. las sie vor. So steht's in der Bibel.
 Dann suchte sie den Buchstaben M wie Mikal. Mikal ist ein Tröster und wohnt im 7. Himmel. Er hat smaragdgrüne Flügel. So steht's im Koran.
 Ihr seid meine zwei Engel, sagte sie.

Foto: (2) Renate Meun

ging und zur Folge hatte, dass oft noch neue Ideen hinzukamen und so Szenarien mit weiteren Bildelementen ergänzt wurden.

Szenen entwerfen und auflegen

Im nächsten Schritt wurden die einzelnen Elemente sortiert. Bestimmte Gegenstände wurden bereits einigen Szenarien zugeordnet. Wichtig dabei war, dass die Figuren und Elemente sehr übersichtlich ausgelegt wurden, da ja manche mehrfach eingesetzt werden mussten. Außerdem wurden die jeweiligen Textabschnitte nummeriert, um die Reihenfolge zielgerichtet einhalten zu können. Nun wurde mit den schon bestehenden Gruppen (3–4 Kinder) Seite für Seite gestaltet. Da hierbei immer nur eine Gruppe aktiv sein konnte, musste für die restlichen Kinder eine „didaktische Reserve“ bereitgehalten werden (s. Hinweise zum Unterricht). Beim Gestalten der Szenen achteten die Kinder darauf, dass die Botschaft eines jeweiligen Textabschnittes, die vermittelt werden sollte, deutlich wurde. Durch das Auflegen der einzelnen Elemente auf die Hintergründe, wurde schnell sichtbar, dass weniger manchmal mehr ist. Dies wurde von den Kindern untereinander diskutiert und gemeinsam entschieden, welche Bildelemente letztendlich der Szene gerecht wurden. Folglich konnten einige Elemente keine Verwendung finden. Erst durch mehrmaliges Ausprobieren, beendeten die Kinder den formalen Prozess einer Seitengestaltung.

Manche Gruppen hatten besondere Herausforderungen zu meistern. Eine Schwierigkeit stellte z.B. das Positionieren der sitzenden Figur „Elli“ hinter dem Tisch (Küche) und im Bett dar. Die Lösung bestand darin, dass mit einem Cutter entlang einer Linie die Tischoberfläche und die Bettdecke teilweise eingeschnitten wurden, damit die Figur hineingeschoben werden konnte (s. Abb. unten und S. 23).

Fand die Gestaltung die Zustimmung der Gruppe, wurde die ent-

sprechende Seite vorsichtig auf den Boden gelegt und fotografiert. Damit alle Bilder im gleichen Abstand und möglichst frontal fotografiert wurden, gab es dafür einen mit Kreppklebeband geklebten Rahmen als Markierung auf dem Fußboden. Zudem war ein Stativ hilfreich und die Kamera konnte sogar von den Kindern selbst bedient werden. Zur Sicherheit wurde vorher ein Kontrollbild von der Lehrerin gemacht. Da genügend Licht von draußen zur Verfügung stand, konnte auf künstliches Licht verzichtet werden.

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Hintergrund: Das Prinzip der Boardstory

Die Methode kommt aus England und wurde noch in den siebziger Jahren als Repräsentationsmittel an Wänden eingesetzt. Es geht dabei darum, eine erzählte Handlung durch bewegliche Bildelemente zu visualisieren. In Deutschland spielte sie besonders im Fach Religion beim Erzählen biblischer Geschichten eine Rolle: Eine ca. 1 x 1 m große Tafel wurde mit (meist) dunkelgrünem Flanell bespannt und im Laufe des Erzählens mit Figuren bestückt, um die einzelnen Szenen zu illustrieren. Diese Figuren waren gezeichnet und koloriert und hatten auf der Rückseite eine raue Oberfläche (feines Schleifpapier). So blieben die „Erzählelemente“ an dem Flanelltuch haften und am Ende wurde so die gesamte Geschichte bildlich dargestellt.

„Didaktische Reserve“

Da immer nur eine Gruppe ihre Szene zusammensetzen und fotografieren kann, müssen für den Rest der Klasse in dieser Arbeitsphase zusätzliche Aufgaben bereitgestellt werden, z. B. auch als Werkstattangebot:

- weitere Rechercheaufgaben zu Engeln in den unterschiedlichen Religionen
- Texte lesen üben
- Text oder Geräusche für eine entsprechende Präsentation aufnehmen
- Auseinandersetzung mit Kunstwerken, auf denen Engel zu sehen sind
- Engelquiz
- Schriftliche Reflexion des Projektes
- die Rezepte der im Text vorkommenden Gerichte (Köfte, Bratkartoffeln und Pfannkuchen) recherchieren, aufschreiben und ggf. ausprobieren
- usw.

Varianten der Präsentation

Es gibt viele Anlässe, um anderen Kindern eine Boardstory zu zeigen. So kann die Geschichte z. B. in der Vorweihnachtszeit im Rahmen einer Projektwoche, eines Wochenabschlusses, einer Monatsversammlung oder einer Patenklasse von Erstklässlern vorgestellt werden.

Auch für die Art der Präsentation gibt es mehrere Möglichkeiten:

1. Die Geschichte kann zusätzlich am Computer animiert werden. Dafür werden etwa acht Bilder pro Szene erstellt und fotografiert, indem einige Elemente jeweils minimal verschoben werden. Durch ein relativ schnelles Abspielen der Einzelbildaufnahmen entsteht quasi ein einfacher Trickfilm, zu dem die Geschichte begleitend vorgelesen werden kann.
2. Mit einer Videokamera kann man den Prozess des Auflegens mitfilmen und das als Vorlage für einen animierten und synchronisierten Film nutzen. Das Vorlesen der Geschichte und zusätzliche Geräusche (Vogelgezwitscher, Geschirrklopfen, Musik usw.) können auf einer Extraspur unterlegt werden.

Die Geschichte präsentieren

Leider reichte der Projekttag nicht aus, das Ergebnis den jüngeren Kindern zu zeigen. Die Abfolge der Bilder wurde dann am nächsten Tag mit dem Laptop als Diashow mit Beamer und auf einer mobilen Leinwand im Klassenraum den Gästen aus einem anderen Jahrgang gezeigt und vorgelesen. Der Beitrag fand großen Anklang und ein Kind aus einer anderen Klasse hatte die Idee, die Geschichte auf You Tube ins Netz zu stellen. ●



Ellis Engel

In einem kleinen Dorf, mitten in Deutschland, wohnten zwei kleine Jungen in derselben Straße in zwei gegenüberliegenden Häusern.

In dieser Straße, in einem kleinen Haus, wohnte Mikal mit seinen Eltern. Auch in einem kleinen Haus, aber mit einer Bank davor, wohnte Gabriel. Und die alte Elli. Sie saß bei schönem Wetter immer vor dem Haus auf der Bank.

Mikal liebte Märchen aus dem Orient, Köfte und Zeichentrickfilme.

Gabriel liebte Märchen der Brüder Grimm, Bratkartoffeln mit Spiegelei und Zeichentrickfilme.

Mikal ging nach der Schule in das Haus Nummer 4. Er hatte einen Schlüssel und guckte den ganzen Nachmittag Zeichentrickfilme, bis seine Eltern nach Hause kamen.

Gabriel setzte sich, wenn die Sonne schien, zu Elli auf die Bank vor dem Haus Nummer 5.

Wenn es regnete spielte er mit Elli Mensch-ärgere-dich-nicht.

Einmal hatte Mikal seinen Schlüssel vergessen. Er setzte sich auf die Treppe von Haus Nummer 4 und wusste nicht, was er tun sollte.

Da sah er, wie ihn die alte Frau von Nummer 5 herbeiwinkte. Mikal wischte sich über die Augen und stand auf. Die alte Frau deutete auf den leeren Platz neben sich.

„Setz' dich!“, sagte sie. „Ich bin Elli, Gabriels Oma. Ich warte auf Gabriel. Und du bist ...?“

„Ich heiße Mikal.“

Endlich kam auch Gabriel angetrödelt. Er hatte einen Marienkäfer gefunden und zeigte ihn seiner Oma und dem fremden Jungen. Das ist übrigens Mikal, sagte Elli.

„Kommt rein“, sagte Elli. Ich habe ganz viele Pfannkuchen gebacken. Das reicht für uns alle.

Mikal wusste nicht, ob er mitgehen sollte. Da schrieb Elli einen Zettel: Mikal hat seinen Schlüssel vergessen und ist in Nummer 5.

Den klebte Mikal an den Briefkasten von Nummer 4.

Mikal aß seine Pfannkuchen mit Zucker und Zimt.

Gabriel aß seine Pfannkuchen mit Erdbeermarmelade.

Elli blätterte in einem dicken Lexikon.

„Wisst ihr, dass ihr beide nach Engeln benannt seid?“

Sie suchte zuerst den Buchstaben G wie Gabriel. „Gabriel ist ein Verkünder guter, aber auch schlechter Botschaften und Feuer ist sein Element“, las sie vor. „So steht's in der Bibel.“

Dann suchte sie den Buchstaben M wie Mikal. „Mikal ist ein Tröster und wohnt im 7. Himmel. Er hat smaragdgrüne Flügel. So steht's im Koran.“

„Ihr seid meine zwei Engel“, sagte sie.

Von da an gingen die beiden immer zusammen morgens zur Schule und gemeinsam nach Hause. Bei Sonnenschein spielten sie auf der Straße Fußball. Wenn es regnete, spielten sie mit Elli Mensch-ärgere-dich-nicht oder guckten Zeichentrickfilme.

Eines Tages, als Wolken über den blauen Himmel segelten und die Sonne das Pflaster auf der Straße zum Glühen brachte, war die Bank vor Haus Nummer 5 leer. Keine Elli.

Gabriel stürzte ins Haus, Mikal hinterher. Keine Elli am Herd. Keine Antwort von Elli, als sie nach ihr riefen.

Gabriel rannte die schmale Treppe hoch. Mikal hinterher.

Elli lag mit geschlossenen Augen im Bett. Über dem Bett hing ein großes Bild in einem goldenen Rahmen. Darauf reichte ein Engel mit leuchtenden Flügeln zwei Kindern, die über eine kaputte Holzbrücke gehen wollten, die Hand ...

Raster zur Illustration

Szene/ Seite	Hintergrund	Elemente (beweglich)
1	Deutschlandkarte mit Hamburg, Berlin, Dresden, Köln, Frankfurt/M., München u. a.	<ul style="list-style-type: none"> • 2 kleine Fachwerkhäuser • Pfeil • 2 Denkblasen mit Text: 1. <i>Da wohnen Elli und Gabriel.</i> 2. <i>Da wohnt Mikal.</i>
2	Gepflasterte Dorfstraße mit angedeuteten Fachwerkhäusern, im Vordergrund: Haus Nr. 4 und Haus Nr. 5 mit Bank	<ul style="list-style-type: none"> • Sonne • Elli (sitzend)
3	Gepflasterte Dorfstraße mit angedeuteten Fachwerkhäusern, im Vordergrund: Haus Nr. 4 und Haus Nr. 5 mit Bank	<ul style="list-style-type: none"> • Sonne • Elli (sitzend) • Mikal (stehend) • Gabriel (stehend) • 2 Denkblasen mit Dingen, die die Jungen lieben
4	Gepflasterte Dorfstraße mit angedeuteten Fachwerkhäusern, im Vordergrund: Haus Nr. 4 und Haus Nr. 5 mit Bank	<ul style="list-style-type: none"> • dicke Regenwolke über Haus Nr. 5 • Elli (sitzend) • Gabriel • Denkblase mit Spielfiguren • Denkblase(n) aus einem Fenster von Haus Nr. 4 mit Zeichentrickfilm-Geräuschen
5	Gepflasterte Dorfstraße mit angedeuteten Fachwerkhäusern, im Vordergrund: Haus Nr. 4 und Haus Nr. 5 mit Bank	<ul style="list-style-type: none"> • Elli (sitzend) • Mikal • Gabriel (laufend, Marienkäfer auf der Hand) • 2 Sprechblasen: 1. <i>Setz'dich! Ich bin Elli, Gabriels Oma. Ich warte auf Gabriel. Und du bist ...?</i> 2. <i>Ich heiße Mikal.</i>
6	Fachwerkhaus mit Briefkasten	<ul style="list-style-type: none"> • Zettel mit Botschaft:
7	Küche mit großem Tisch	<ul style="list-style-type: none"> • Elli (sitzend) • Mikal • Gabriel • Teller mit vielen Pfannkuchen • 1 Teller mit Zucker-Zimt-Pfannkuchen • 1 Teller mit Marmeladen-Pfannkuchen • dickes, aufgeschlagenes Buch (eine Seite mit G, gegenüberliegende Seite mit M)
8	Küche mit großem Tisch	<ul style="list-style-type: none"> • Elli (sitzend) • 2 Engel • dickes, aufgeschlagenes Buch (eine Seite mit G, gegenüberliegende Seite mit M) • leere Teller • Sprechblase: <i>Ihr seid meine beiden Engel.</i>
9	Gepflasterte Dorfstraße mit angedeuteten Fachwerkhäusern, im Vordergrund: Haus Nr. 4 und Haus Nr. 5 mit Bank	<ul style="list-style-type: none"> • Mikal • Gabriel • Fußball • Sonne • Regenwolke • Fernseher • Elli • Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel
10	Zimmer mit Bett, Bild mit Goldrahmen (Jungen auf Brücke und Engel)	<ul style="list-style-type: none"> • Elli (im Bett) • Mikal • Engel aus Transparentpapier über dem Bett • Sprechblase: <i>Elli! Elli!</i>

Bewegungs- und Körperübungen

Kinder können durch Standbildarbeit, Performance oder Tanz den eigenen Körper als künstlerisches Ausdrucksinstrument entdecken und einsetzen. So können sich die Kinder über körperlichen Ausdruck den unterschiedlichsten Themen wie Tiere, Familie usw. nähern. Die Erkenntnisse können anschließend in eine künstlerische Gestaltung einfließen. Im Folgenden wird exemplarisch anhand des Themas „Schutzengel“ eine konkrete Vorgehensweise vorgestellt. Die Methoden sind aber vielfältig und können je nach Lerngruppe und Thema variiert werden. Die Körperarbeit stellt einige räumliche Bedingungen. Der Raum

sollte weitgehend unmöbliert sein und genügend Aktionsradius ermöglichen. Je nach schulischer Situation können dies eine Turnhalle, der Musiksaal oder die Aula sein, bei entsprechender Witterung geht auch eine Wiese oder ein ruhiges Außengelände (Schulhof). Die Kinder sollten bequeme Kleidung tragen.

Spielerische Erprobung

Zu Beginn kann eine Erprobung von mimisch-gestisch-ganzkörperlichen Darstellungen stehen. Bei dem Thema Schutzengel bietet sich hier eine Partnerarbeit an,

bei der zwei korrespondierende Körperhaltungen gefunden werden müssen – einerseits die der Schutzbedürftigkeit und andererseits die des Schützens. Die Kinder suchen sich dafür mit einem Partner einen Platz im Raum und suchen zusammen entsprechende Haltungen. Dies kann kreativ und vielfältig umgesetzt werden, z. B. in einer kauernenden, eher ängstlichen Haltung des „Kindes“ und andererseits in einer – ohne tatsächliche Berührung – umarmenden, umschließenden Haltung des „Schutzengels“; in der Darstellung des Fallens und des behutsamen Aufhebens; in der Haltung des Schlafes und des Bewachens. Die so entstehenden statischen oder auch bewegten Bilder drücken dabei einen Kontrast (Enge und Weite/Ruhe und Aktion) aus, der nicht sofort eindeutig zu sein braucht, sondern eher ergänzend auf den Zuschauer wirken soll. Bei anderen Themen können hier auch größere Gruppen oder Einzelarbeit sinnvoll sein. Die Kinder sollen versuchen, ein oder zwei der themengebundenen Situationen zu erfinden und diese dann in einer abschließenden Präsentation der Großgruppe vorzustellen. Wichtig ist, dass die Darstellung ohne jede Lautäußerung vorgestellt wird, um die visuelle Wirkung eindeutig in den Vordergrund zu stellen und die allg. Wahrnehmungs- und im Speziellen die Beobachtungsfähigkeit der Kinder zu schulen.

Musikbeispiele zum Thema „Engel“

Bei dem vorgestellten Beispiel agieren die Kinder zunächst zu dem Musikstück „Sicilienne“ von G. Fauré, welches durch die Instrumentierung mit Flöte und Harfe gekennzeichnet ist. Bei der Abschlusspräsentation wird zu „Lux Aeterna“ von György Ligeti getanzt. Der Chor entwickelt hier einen Klangteppich, der sphärisch wirkt.

Des Weiteren sind folgende Musikstücke zu dem Thema passend:

- „Der Schwan“ von Saint-Saëns
- „Elégie“ von Gabriel Fauré
- „Fantasiestücke Op. 73“ von Robert Schumann

Variante/Erweiterung

Im Falle des vorgestellten Projekts kann nach der zweiten Phase eine anspruchsvolle Erweiterung hinzukommen, bei der es auf Interaktion ankommt und die Kinder auf ihr gegenüber achten müssen. Zwar beginnen die Kinder mit einer klaren Rollenaufteilung (Schutzengel/Schutzsuchender), doch während der szenischen Darstellung zur Musik sollen die Rollen einmal wechseln – und dies nonverbal, lediglich über ein körperliches Signal. Dieses kann eine deutliche Veränderung des Gesichtsausdruckes sein und/oder auch eine deutlich wahrnehmbare Geste. Diese Impulsgeste kann vorher besprochen werden; interessanter ist es, sie nicht zu besprechen, sondern die Kinder aufmerksam miteinander agieren zu lassen, um so den Impuls zu erkennen. Eine Streckung des Körpers kann signalisieren: Ich bin jetzt der Schutzengel.

Musikalische Erweiterung

Die Kinder arbeiten in einer zweiten Phase nun zu thematisch passender Musik (s. Kasten). Die Partner bzw. Gruppen können, müssen aber nicht gewechselt werden. Es ist ausdrücklich erlaubt, die Ideen anderer Paare aus der ersten Phase zu „klauen“, die besonders über-

zeugt haben. Die Kinder sollen nun mehrere „Bilder“ gemeinsam darstellen. Zwischen den einzelnen Situationen muss eine Möglichkeit gefunden werden, Zwischenteile zu gestalten, damit die Kinder nicht von einer Situation in die nächste „stolpern“. Die einfachste Möglichkeit ist ein ruhiges gemeinsames Gehen durch den Raum – das gemeinsame Gehen muss aber nicht nur nebeneinander oder im Kreis durchgeführt werden. Auch hier können neue Möglichkeiten gefunden werden, in denen die Paare mal nebeneinander, hintereinander, weit entfernt voneinander, doch immer irgendwie im Kontakt miteinander gehen. Auch anders gestaltete Zwischenteile sind möglich, wie z. B. ruhiges Stehen hintereinander.

Abschließende Präsentation

Alle Erfahrungen in der Bewegungsgestaltung fließen nun in eine Abschlusspräsentation, die durch Musik begleitet werden kann. Ein Kind bewegt sich im Tanzraum zunächst allein zur Musik und entscheidet, welche Haltung es einnehmen möchte. Dann kommt ein zweites Kind hinzu und reagiert darauf. Sukzessiv gehen nun immer mehr Kinder in den Tanzraum und stellen die oben geübten Situationen zu zweit oder in einer Kleingruppe dar. Damit die Szene nicht zu unruhig wird, sollte auch hier jedes Kind nur ca. drei Situationen spielen und ansonsten sich ruhig zur Musik bewegen oder auch nur im Raum sitzen, stehen oder liegen. Es empfiehlt sich sehr, die Gruppe zu halbieren und die jeweils nicht agierenden Kinder als reflektierende Beobachter teilnehmen zu lassen. Bei Gruppen, die ungeübt in dieser Praktik sind, werden kleine gezielte Beobachtungsaufgaben empfohlen. ●

Bewegungs- und Körperübungen ermöglichen es, prägnante Gesten bzw. Bilder zu einem Thema zu finden. Hier trägt der Schutzengel seinen Schützling durch einen reißenden Fluss.

